

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

siehe Seite 9

Sozial-Ticket
jetzt!

16. Jahrgang November 2010

Leben mit Hartz IV

Silvia:
In Ru-
mänien
hatten wir
nichts



Iris:
Tage-
buch der
Armut

fiftyfifty-
Jürgen:
im Kino-
film



Foto: Dr.-Klaus-Uwe-Gerhardt_pixxelio.de

Meist gelesene Straßenzeitung in Deutschland. Wollen Sie inserieren? Rufen Sie jetzt an: 0211/9216284

Echo

Ganz herzlichen Dank für den Artikel über „Henry Dunant“. Nun bin ich seit 44 Jahren aktiv im Roten Kreuz und in Mönchengladbach-Neuwirk haben wir gerade das 100jährige Bestehen der Rotkreuzgemeinschaft gefeiert. Da tut es gut, in einem Print-Medium einmal einen ausführlichen Artikel über den Gründer und eine der „Selbstverständlichkeiten unserer Welt“ zu lesen. Besonders gut hat mir auch die Kombination mit dem Aufruf „Frieden jetzt“ von Peter Bürger und mit dem Interview „Was würde Jesus dazu sagen?“ auf der letzten Seite gefallen. Also insgesamt - herzlichen Dank für diese bemerkenswerte Ausgabe von *fiftyfifty*. Ich wünsche viel Erfolg und Kraft und Gottes Segen für die weitere Arbeit. Mit besten Grüßen
Manfred Petzold

Ich lese Ihr Blatt seit Jahren regelmäßig; im Vergleich mit anderen Obdachlosen-Zeitungen, die ich kenne, ist *fiftyfifty* mit Abstand am besten gemacht. Darüber hinaus finde ich das Verkaufskonzept sehr gut – die Würde des Verkäufers ist gewahrt, aber Einsatz und Motivation sind gefordert. Chapeau und weiter so! In der Juli-Ausgabe habe ich nun einen Artikel über Georgiana gelesen, der mich tief berührt hat. Ich möchte die Frau finanziell/materiell unterstützen.
Angelika Pichon

Es ist immer gefährlich, sich an geistigen Größen zu messen. Dem feigen Anonymus, dem sie in *fiftyfifty* als schlechtes „Heine“-Double mit einem dünnen Pamphlet an dem Heine-Freundeskreis zu Wort kommen lassen, sei empfohlen, sich zunächst einmal im stillen Kämmerlein im Versmass zu üben und sich vor allem über das, was er kritisiert, zu informieren. Ich und etliche andere Künstler, die ebenfalls Mitglieder im Heine-Freundeskreis Mitglied sind, leben beispielsweise nicht in Villen, schätzen aber die Weltoffenheit und das gesellschaftliche, kulturelle und soziale Engagement des Freundeskreises. Dazu zählt auch die Stiftung einer Heine-Büste für Walhalla, die ohne großes Tamtam von den Heine-Freunden finanziert wurde.
Peter Jamin, Schriftsteller

Familien-Album

Dieses ganze Heft zu Hartz IV und Armut

Im Herbst 1996 fand das erste Treffen des „Initiativkreis Armut“ in Düsseldorf statt. Dieses Ereignis darf einen Platz in diesem Familienalbum einnehmen, weil es sozusagen ein gemeinsames Kind seiner Initiatoren, nämlich dem Straßenmagazin *fiftyfifty* und der Altstadt-Armenküche ist und bundesweit einmalig ist. Das Besondere an diesem Sprössling ist, dass es ihm gelungen ist, seitdem regelmäßig einmal im Monat in losem Zusammenschluss MitarbeiterInnen aus Verbänden, Gewerkschaften und freien Initiati-

ven an einen Tisch zu bringen, die sich mit den Themen Armut und Wohnungslosigkeit in Düsseldorf beschäftigen.

So haben z. B. neben Altstadt-Armenküche und *fiftyfifty* auch

Für unsere Verkäufer/innen und ihre Kinder suchen wir gebrauchte Fahrräder. Tel. 0211/9216284

der Katholische Gefängnisverein, die Katholische Arbeitnehmer Bewegung (KAB), die AWO, die Arbeitsloseninitiative, der ver.di- Erwerbslosenausschuss und

einige andere Initiativen Anteil daran, mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen an Themen wie der Armutsberichterstattung mitzuwirken, sich gegen Vertreibung von „Randgruppen“ zu engagieren oder erfolgreich daran mitzuarbeiten, dass ein verbilligtes ÖPNV-Ticket für Bedürftige auf den Weg gebracht werden kann.

Dieses Heft wurde von Mitwirkenden beim „Initiativkreis Armut“ konzipiert. Viel Gewinn beim Lesen, wünscht Ihnen das Redaktionsteam.

www.ikarmut.de



www.berndt-a-skott.de

fiftyfifty-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: 0211/9216284

AUTO SERVICE CENTER SUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
 Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
 40233 Düsseldorf
 Telefon (0211) 175 67 37
 Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmännchen

2004

Für Alt und Jung

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
 Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
 Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf
 Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

KUS

Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit

Impressum
 Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
 * Caritasverband Krefeld e.V.
 * Caritasverband Frankfurt/Main
 * Verein für Gefährdetenhilfe e.V., Bonn Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Volontärin: Katrin Dreher
 Mitarbeit: Philipp Mimkes
 Korrektorat: Jan Pehrke
 Lokalredaktionen
 * Bonn: Susanne Fredebeul 0228-9857628
 * Duisburg: Sabena Kowoll 0162-7358933
 * Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-827503
 * Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-3700611
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro, 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf, 0211-3005062
 Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Titelfoto:
 Dr.-Klaus-Uwe-Gerhardt_pixelio.de

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network Street Papers (INSP)



Schirmherr:
Franziskanerbruder
Matthäus Werner



Bitte kaufen Sie nur bei VerkäuferInnen **mit Ausweis, die nicht betteln.** (Auch Pappbecher für „Wechselgeld“ sind strikt tabu.)

Liebe Leserinnen und Leser,

in Deutschland sind acht Millionen Menschen auf Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Sozialhilfe, Grundsicherung im Alter oder Hartz IV angewiesen. (Arbeitsministerin Ursula von der Leyen will letzteren, nach einem rechtskräftig verurteilten Ex-Manager benannten Begriff übrigens in „Basis-Geld“ umbenennen.) Schätzungsweise bis zu 2,5 Mio. Menschen hät-

Beachten Sie auch unser *fiftyfifty*-Projekt



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen
www.fiftyfifty-underdog.de

Auszeichnung für *fiftyfifty*:

Düsseldorfer Friedenspreis 2007

SPENDENKONTO:

Düsseldorf
 Asphalt e.V., Konto 539661-431
 BLZ 36010043, Postbank Essen

ten Anspruch auf Transferleistungen, nehmen sie aber aus Scham, Unwissenheit oder wegen bürokratischer Hürden nicht in Anspruch. Noch geringere Leistungen als Sozialhilfe erhalten über 200.000 Asylbewerber. Weitere 1,3 Mio. Menschen fristen mit Arbeitslosengeld I ein Leben an der Armutsgrenze, genauso wie durchschnittlich 900.000 Kurzarbeiter. Für neue EU-Bürger aus Osteuropa, wie etwa unsere Roma, die *fiftyfifty* verkaufen, gibt es gar keine Leistungen – eine derart große Armut ist mir in Deutschland bisher noch nie begegnet. Mein Spendenaufruf für diese diskriminierten, uns anvertrauten Menschen hat sehr viele positive Reaktionen gebracht, ebenso ein Aufruf, uns für Roma-Kinder gebrauchte Tornister zu spenden.

Das Bundesverfassungsgericht hatte der Bundesregierung aufgegeben, nachvollziehbare Bedingungen für die willkürlich definierten Hartz-IV-Sätze vorzulegen. Die nun beschlossene Erhöhung des Regelsatzes um nur 5 Euro ist enttäuschend und ein Hohn

„Es entspricht nicht der Lebenswirklichkeit, nicht wenigstens etwas Bier im Regelsatz anzurechnen.“
Georg Cremer, Generalsekretär des Caritasverbandes.

bis Ende des Jahres eine rechnerische Grundlage für die betroffenen Hartz-IV-Sätze beschlossene Erhöhung um nur 5 Euro ist entsetzlich für die Betroffenen.

Die Kluft zwischen Beschäftigten mit höherem und mittleren Löhnen und Geringverdienern ist in Deutschland in den vergangenen zehn Jahren weiter gewachsen, so das Ergebnis einer Studie der unternehmensnahen Bertelsmann-Stiftung aus dem letzten Jahr. Noch ungleicher ist danach die Verteilung des Vermögens. Jeder Deutsche besitzt einschließlich seiner Alterssicherung statistisch gesehen zwar rund 150.000 Euro. Allerdings besitzen die 100 Milliardäre (Einzelpersonen und Familien) in Deutschland etwa 300 Milliarden Euro. Vom gesamten Eigentum gehört den oberen 10 % der Bevölkerung mehr als 60 % des Vermögens, 27 % der Bevölkerung verfügen dagegen über keine Ersparnisse und Besitztümer oder sind sogar verschuldet.

Ich sage es offen: Wir brauchen mehr Geld für die Bedürftigen – wann, wenn nicht nun, im Europäischen Jahr der Armut, wollen wir dies begreifen? Auch die Sozialenzyklen der Katholischen Kirche mahnen stets eine gerechte Teilhabe der Armen an. Und zur Sicherung des sozialen Friedens ist es ohnehin wichtig, dass dieses Land alle hier lebenden Menschen, auch die Arbeits- und Obdachlosen, vor Armut schützt, sie am gesellschaftlichen Reichtum teilhaben lässt und ihnen ein sinnvolles Dasein zuerkennt. Wert und Ansehen eines Menschen dürfen sich nicht durch seine wirtschaftlichen Leistung definieren.

Herzliche Grüße, Ihr

Br. Mathias

Aktionswochen der Gewerkschaften im Herbst:
www.gerecht-geht-anders.de

Pflege- und Beratungs-Team
Ralf Hansen

3 CERT
DEUTSCHE ZERTIFIZIERUNGSGESAMTSCHAFT FÜR QUALITÄTSMANAGEMENT
DEUTSCHE ZERTIFIZIERUNGSGESAMTSCHAFT FÜR QUALITÄTSMANAGEMENT

Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:
DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?

Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2-3 Stunden.
 Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

„In Rumänien hatten wir oft Hunger“

Ein Leben mit Hartz IV ist bitter. Silvia Calin aus Rumänien und ihre Familie haben noch viel weniger.



Silvia mit ihrer in Deutschland geborenen Tochter Andra. Ohne ehrenamtlich arbeitende Ärzte hätten Mutter und Kinder keine Gesundheitsversorgung, denn die Familie ist – wie die meisten Rumänen in Deutschland – nicht krankenversichert.

?: Warum seid ihr nach Deutschland gekommen?

!: Wir sind nach Deutschland gekommen, weil wir in unserem Dorf Bacoi in Rumänien keine Arbeit und kaum Lebensmittel hatten. Es gab Zeiten, in denen wir zwei oder drei Tage gar nichts zu essen hatten, wir hatten Hunger, besonders die Kinder. Und wir hatten die Hoffnung, dass es uns in Deutschland besser gehen würde.

?: Besitzt ihr im Dorf ein Haus oder eine Unterkunft?

!: Wir selbst haben in Rumänien kein Haus, aber meine Großeltern. Wir haben mit zehn Leuten bei meinen Großeltern gelebt. „Haus“ kann man das aber kaum nennen, es ist mehr eine Lehmhütte mit nur zwei Zimmern und einem Plumpsklo außerhalb. Der Ofen wird mit Holz beheizt und steht draußen, eine Heizung gibt es nicht.

?: Hattet ihr dort wenigstens eine ärztliche Versorgung?

!: Da wir mehrere Stunden von der nächsten Stadt entfernt wohnten, kam einmal die Woche ein Arzt in unser Dorf. Doch der Arzt hatte keine richtige ärztliche Zulassung und auch nicht alle Instrumente, die ein Arzt haben muss. Und wenn einer von uns richtig krank wurde, mussten wir mehrere Stunden fahren bis zu einem Facharzt.

?: Habt ihr außer in Deutschland noch anderswo gelebt?

!: Ja, ich wohnte vorher zwei Jahre in Spanien. Ich habe dort bei der Ernte gearbeitet, was eine sehr schwere und harte Arbeit war, ich habe auch gebettelt und an Ampeln Scheiben von Autos geputzt, doch das Geld hat gerade mal für Essen gereicht und meine Kinder waren zu dieser Zeit auch noch in Rumänien. Ich hatte kein Geld, um sie anzurufen und habe sie so vermisst, dass ich jeden Abend geweint habe.

?: Wie seid ihr nach Deutschland gekommen?

!: Ich bin mit dem Bus zusammen mit meinem ältesten Sohn Ionut und meinem Mann zunächst nach Deutschland gefahren. Wir haben zuerst im Park geschlafen. Nach kurzer Zeit schon habe ich meine anderen vier Kinder jeden Abend so sehr vermisst, dass ich ein kleines Zimmer gemietet habe, das pro Person 150 Euro gekostet hat – das Geld dafür haben wir mit dem Verkauf von *fiftyfifty* verdient. Nachdem das

Zimmer notdürftig eingerichtet war, sind meine Kinder mit dem Bus nach Deutschland nachgekommen – in Begleitung meines Mannes. Ich selbst konnte nicht reisen, weil zuvor meine Tochter Andra geboren wurde. Wir haben nach der Rückkehr meines Mannes mit den

Kindern mit acht Leuten in unserem kleinen Zimmer geschlafen bis uns dann *fiftyfifty* eine größere Wohnung besorgt hat. Die Kautions hat *fiftyfifty* auch bezahlt, sonst hätten wir gar keinen Mietvertrag bekommen.

?: Warum sucht ihr euch in Deutschland keine richtige Arbeit?

!: Weil wir hier keine Arbeitserlaubnis haben und nur bei der *fiftyfifty* arbeiten dürfen. Ich würde gerne eine richtige Arbeit haben, um meinen Kindern mehr bieten zu können, doch voraussichtlich kriegen Rumänen erst 2014 eine Arbeitserlaubnis, bis dahin dürfen wir nirgendwo fest angestellt arbeiten. Wir bekommen auch keine große Unterstützung, nur Kindergeld und das ist nicht gerade viel. Aber wir sind zufrieden.

?: Seid ihr hier krankenversichert?

!: Nein, wenn jemand von uns krank wird, werden wir von Ärzten betreut, die dafür kein Geld nehmen oder die *fiftyfifty* bezahlt. Doch es dauert oft sehr lange, bis ein Arzt Zeit für uns hat, denn die Leute von *fiftyfifty* müssen zuerst einen Arzt für uns organisieren, das kostet immer eine Menge Zeit. Doch würde *fiftyfifty* sich nicht so um uns kümmern, hätten wir gar keine ärztliche Versorgung. Vor ein paar Monaten, als mein Sohn Cristian sein linkes Auge nicht mehr schließen konnte, hat *fiftyfifty* zuerst einen Kinderarzt kontaktiert. Dieser meinte dann, dass ein Augenarzt darauf gucken sollte und der Augenarzt wiederum meinte, dass es auch am Gehirn liegen könnte und *fiftyfifty* uns dann zu einem Neurologen schickte. Wir waren sehr dankbar, dass *fiftyfifty* gleich drei Ärzte für Cristian organisiert hat, zum Glück war es dann am Ende halb so schlimm.

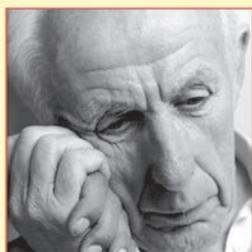
?: Wie findet ihr es in Deutschland?

!: Sehr gut, wir wollen nie wieder nach Rumänien zurück, hier habe ich Arbeit bei der *fiftyfifty* und unsere Kinder gehen zur Schule, auch wenn mein ältester Sohn manchmal aus Spaß sagt, dass die Schule ein Gefängnis ist. Wir haben jedoch manchmal Angst, wieder zurück nach Rumänien geschickt zu werden, da mein Sohn im Fernsehen gesehen hat, dass Roma in Frankreich und Italien diskriminiert werden und aus diesen Ländern wieder nach Rumänien geschickt werden. Wir wollen in Deutschland bleiben, da es uns hier im Gegensatz zu früher, wo wir uns nicht mal eine Cola leisten konnten, gut geht und wir hier immer Essen haben. Ich hoffe, dass meine Kinder in Deutschland eine Zukunft haben und nicht so wie ich mein halbes Leben in Armut verbringen müssen.

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich). Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



Die Fragen stellte *fiftyfifty*-Praktikantin Sofia Winzen (15 Jahre)

Immer mehr fallen raus

„Die gute konjunkturelle Entwicklung hat die Situation am Arbeitsmarkt weiter verbessert“, freute sich Heinrich Alt, Vorstandsmitglied der Bundesanstalt für Arbeit (BA). Bei Redaktionsschluss waren offiziell 3,188 Millionen Menschen erwerbslos gemeldet. 4 000 weniger als im Vormonat, 283.000 weniger als ein Jahr zuvor. Und damit die geringste Zahl an offiziell registrierten Erwerbslosen in einem August seit 1992.

Aber: 67,7 Prozent der als erwerbslos Gemeldeten sind im Rechtskreis des Sozialgesetzbuches II registriert, das heißt, sie beziehen Leistungen, die im Allgemeinen als Hartz IV bekannt sind. Sie sind langzeitarbeitslos.

Noch vor fast zwei Jahren, kurz nach dem Beginn der weltweiten Wirtschaftskrise, waren Experten davon ausgegangen, dass Deutschland sich in kürzester Zeit auf fünf Millionen Arbeitslose einstellen müsse. Diese hohe Zahl ist ausgeblieben. Allerdings haben die vergangenen beiden Jahre ihre Spuren hinterlassen. Zwar ist die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland im Juli nach Angaben des Statistischen Bundesamtes auf knapp 40,2 Millionen gestiegen, dennoch ist mit dem Wiederaufflackern der Konjunktur in erster Linie die Zahl der Leih-

innen angestiegen. In den beiden Jahren hat die Zahl der befristet und niedrig Bezahlzeitbeschäftigten hat. Außerdem der Kurzarbeiter/wahre Ausmaß der Beschäftigung in Monaten hinweg.

3,188 Millionen ist die offizielle Zahl an Erwerbslosen. In ihr werden längst nicht alle ausgewiesen, die keine Arbeit haben.

Arbeitnehmer/Hinzu kommt, in Krisen Jahren die Beschäftigten, ten und Teilzugenommen täuscht die Zahl innen über das verminderten den vergangenen Zur Zeit sind

nach Angabe der BA noch rund 400.000 Kurzarbeiter/innen registriert, in Spitzenzeiten waren es weit über eine Million.

3,188 Millionen ist die offizielle Zahl an Erwerbslosen. In ihr werden längst nicht alle ausgewiesen, die keine Arbeit haben. Insbesondere vor dem Wahljahr 2009 wurden Regelungen eingeführt, die die Statistik bereinigen. So werden Erwerbslose nicht mehr aufgeführt, die älter sind als 58 und seit zwölf Monaten Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitslose bezogen haben, wenn ihnen in dieser Zeit keine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit angeboten worden ist. Auch wer von einem privaten Arbeitsvermittler betreut wird oder an einer so genannten Maßnahme zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung teilnimmt, taucht seither in der Statistik nicht mehr auf.

In der Langfassung der offiziellen Erwerbslosenstatistik steht eine weitere Zahl: Rund 5,739 Millionen erwerbsfähige Männer und Frauen hatten im August Anspruch auf Arbeitslosengeld oder Arbeitslosengeld II. Hinzu kommen knapp 100.000 Aufstocker/innen. Auf diese Zahlen weist Paul M. Schröder vom Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe hin. Und: Zwar bessert sich das Konjunkturklima, aber ob das ein tragender Aufschwung wird, ist fraglich. Daher fordert ver.di unter anderem ein weiteres Konjunkturprogramm, damit der wirtschaftliche Aufschwung nachhaltig wird.

Heike Langenberg, ver.di publik

FOTO DES MONATS

Stadt, Fluss, Buch

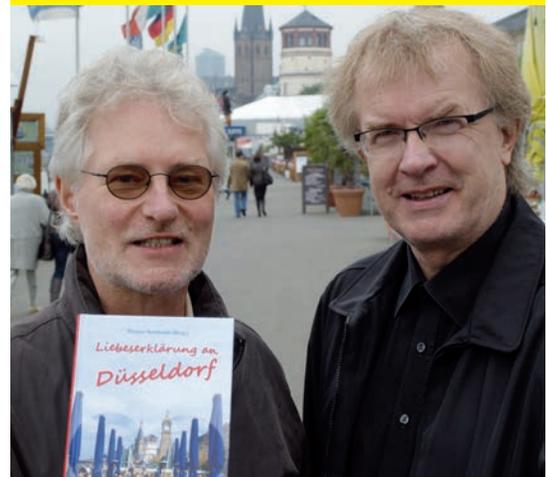


Foto: Jürgen Seide

„Liebeserklärung an Düsseldorf“ heißt ein Büchlein, das der Grafiker, Autor und Geschichtswerkstatt-Gründer Thomas Bernhardt (rechts im Bild) herausgegeben hat. Eine bunte Mischung Alteingesessener und Zugewanderter – vom OB Elbers über verschiedene Öffentlichkeits- und KulturarbeiterInnen bis hin zum Stadtrundfahrten-„Kutschenfranz“ – bekennt sich darin zur Stadt am Rhein. Die persönlich gehaltenen, kurzen Beiträge kommen mal euphorisch, mal auch kritisch daher, sie erinnern an zurückliegende Begebenheiten oder geben sich ganz dem Hier & Jetzt hin. Bildhauer Bert Gerresheim erzählt von einem nächtlichen Studentenstreik, Kulturpädagoge Christoph Honig von der alljährlichen „Düsseldörfchen“-Ferienaktion, und Journalist Hans Hoff lässt seinen Stadtteil Bilk hochleben. Auch fiftyfifty-Kulturredakteur Olaf Cless (links) hat etwas zu dem Band beigesteuert: „Sieben Augenblicke in der Stadt“ hält kleine Alltagsszenen fest, die er erlebt hat. Auf unserem Foto stehen Cless und Bernhardt etwa da, von wo auch das Umschlagfoto des neuen Buches (Wartberg Verlag, 80 Seite, 11 Euro) aufgenommen wurde.

KUNSTWERK DES MONATS

Viertausendsechshundneunzig

Gerhard Richter, Nummer-1-Künstler der Welt, hat unsere Obdachlosenhilfe zum Jubiläum großzügig beschenkt. Für jedes Jahr, das es uns gibt, also 15, hat er je zwei Druckgrafiken signiert. Die entsprechende Ausstellung „15 x 2“ wird am 10. Dezember um 19 Uhr in unserer Galerie (Jägerstr. 15, Düsseldorf) eröffnet. Bis dahin bleibt es unser Geheimnis, welche wunderbaren Werke wir bekommen haben. Nur so viel sei an dieser Stelle verraten.

Ein Offset des Farbtafelbildes „4.096“ aus dem Jahr 1974 gibt es in der Ausstellung – aufwändig gerahmt von CONZEN (Naturholz weiß gekälkt, Passepartout) – zugunsten der Projekte von fiftyfifty. Danke, lieber Herr Richter.

Gerhard Richter: 4.096

Offset nach einem Ölbild aus 1974
ca. 100 x 100 cm
handsigniert

9.800 Euro (inkl. Rahmung)



fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf
Geöffnet montags – samstags 14 – 17 Uhr und nach Vereinbarung.

Bestellung: 0211/9216284 und www.fiftyfifty-galerie.de

Du kommst da



nie mehr raus

Mein Leben mit Hartz IV



DAS INTERVIEW

Deutlich über 400 Euro

3 Fragen an Oliver Ongaro*

?: Die Bundesregierung will den Regelsatz für Hartz-IV-BezieherInnen um 5 Euro pro Monat erhöhen. Was sagen deine KlientInnen dazu?

!: Das ist ein Hohn, eine Beleidigung armer Menschen.

?: Wieso? Die neue Berechnung orientiert sich am Verbrauch von Geringverdienern.

!: Genau das ist das Problem. Wir können doch nicht ständig sinkende Löhne zum Maßstab machen. Alle Sozialverbände, auch kirchliche, fordern seit Jahren die Erhöhung der Hartz-IV-Sätze auf deutlich über 400 Euro. Hätten wir Mindestlöhne statt Hungerlöhne, würde dann auch das prinzipiell vernünftige Lohnabstandsgebot eingehalten. Die Politiker und Mitglieder der Interessenverbände sollten einmal ernsthaft darüber nachdenken, ob sie selbst mit 364 Euro im Monat auskämen. Es ist doch bezeichnend, dass Lobbyisten wie die Atomkonzerne oder die Hotelbranche bei der Bundesregierung milliarden schwere Geschenke bekommen und die Armen praktisch leer ausgehen.

?: Immerhin gibt es demnächst Bildungsgutscheine für arme Kinder.

!: Die Frage ist nur, ob sie auch in Anspruch genommen werden. Armut ist ja oft ein komplexes, auch mentales Problem. Wir brauchen keine Flickschusterei mit Gutscheinen, sondern eine grundlegende Reform des Bildungs- und Sozialsystems mit kleinen Klassen, kostenloser Ganztagsbetreuung, Kindergartenpflicht vor der Schule, um nur ein paar Stichworte zu nennen. Wir brauchen auch einen Wertewandel weg von der totalitären Konsumgesellschaft hin zum menschlichen Miteinander. Dies zu organisieren fordert intelligente Lösungen, die nunmal Geld kosten. Wir müssen im Namen der Gerechtigkeit höhere Steuern für Besserverdienende und Vermögende durchsetzen.

* Oliver Ongaro, verheiratet, 2 Kinder, Vorstand der Flüchtlingshilfe STAY!, ist seit vielen Jahren in den sozialen Bewegungen aktiv und Streetworker bei fiftyfifty. Die Fragen stellte Hubert Ostendorf

Ich war von Anfang an dabei. Ich habe seit 2005 Hartz IV. Schikanen, sinnlose Anweisungen hat es schon vorher vom Arbeitsamt gegeben. Aber das Entscheidende für mich bei Hartz IV ist die Bezeichnung: Du bist Hartz IV-Empfänger, du kommst da nie mehr raus. Das ist die Reform. Ich bin Akademiker. Ich konnte in meinem Beruf nicht landen, zu viele Bewerber bei zu wenig Stellen. Ein ARGE-Bürokrat würde sagen: Mangelnde Flexibilität. Jetzt bin ich langzeitarbeitslos. Für die ARGE bin ich damit abgeschrieben. Dabei werde ich doch ständig aktiviert, und es wird an meine Eigenverantwortung appelliert, damit ich endlich wieder einen 1-Euro-Job annehme.

Es dauerte 18 Monate, bis ich meine Fallmanagerin bei der ARGE (Zusammenschluss von Arbeitsagentur und Sozialamt) kennenlernte. Sie war sehr jung, höchstens Anfang 20. Sie hat mich dann „profiled“ und mich in die „Kundengruppe 3“ - für den ersten Arbeitsmarkt nicht mehr geeignet - gesteckt. Das habe ich aber erst hinterher erfahren. Merkwürdigerweise habe ich gar nichts vom „Profiling“ mitgekriegt.

Die soziale Isolation unvermeidlich. Das Geld von der ARGE reicht nicht, um in Würde zu leben.

Es geschieht über den Kopf des Betroffenen hinweg, das konkrete Resultat wurde mir nie mitgeteilt. Das „Profiling“ wird mit größter Oberflächlichkeit durchgeführt, hat aber ernste Auswirkungen.

Im November 2007 nahm ich einen 1-Euro-Job im Kleidchen einer Fortbildung an. Die für mich zuständigen Sozialarbeiter gingen mit einer gewissen Langeweile an die Aufgabe, mit Akademikern, die nicht mehr für den ersten Arbeitsmarkt geeignet sein sollen, die Zeit totzuschlagen. Diese Erniedrigung war unerträglich. Sinnlosigkeit zermürbt. Ich wurde vom „Coach“ der Maßnahme nebenbei als „depressiv“ eingestuft, um meinen aufkeimenden Widerstandswillen zu besänftigen.

Nach dieser „Maßnahme“ erhielt die ARGE eine ausführliche Beurteilung meiner Person. Ich erfuhr erst durch Hartnäckigkeit von deren Existenz. In der Beurteilung wurde ich als „eingeschränkt arbeitswillig“ abqualifiziert, außerdem wurde mir attestiert, „Beschwerdeführer“ gewesen zu sein. So werde ich wohl weiter reformiert, erst bin ich nicht fähig, auf dem ersten Arbeitsmarkt zu arbeiten, jetzt bin ich auch noch faul. Meinem Universitätsabschluss wurde in dieser Hartz IV-kompatiblen Beurteilung die „Marktbezogenheit“ abgesprochen. Was immer das heißt - für die „christlich orientierte“ Einrichtung, bei der ich war, besaß ich also überhaupt keinen verwertbaren Abschluss, meine Bildung hatte sich in Rauch aufgelöst.

Nach diesem Flop habe ich mich selbst um einen 1-Euro-Job in einem gemeinnützigen Verein gekümmert, in dem ich Mitglied bin. Ich habe für den Verein eine Stellenbeschreibung entworfen. Der Verein bekam dann für sechs Monate meine Arbeitskraft, die Arbeiterwohlfahrt (AWO), als Träger, der mich weiter verleiht, bekam die Pauschale von



600 Euro im Monat von der ARGE dafür, dass Sie mich betreut. Ich hatte erstmal Ruhe. Die AWO war nicht so unwürdig wie der christliche Träger zuvor. Trotzdem ging mir mein Betreuer dort zum Schluss auch auf den Wecker, er versprach mir eine Aussicht auf einen sozialversicherungspflichtigen Job in der offenen Ganztagschule, am Ende erhielt ich ein Angebot für einen 400-Euro-Job. Davon kann ich nicht leben.

2004 bin ich aus eigener Initiative in eine billigere Wohnung umgezogen (280 Euro Warmmiete). Damit wollte ich meine Lebenshaltungskosten senken. Ich nahm an, dass ich für ca. 800 Euro netto jede Menge Jobs finden könnte, die mich aus der Diskriminierung durch Hartz IV befreien würden. Doch da hatte ich nicht mit der Logik der Reformen gerechnet: Die erbärmlichsten Arbeiten wurden immer schlechter bezahlt, der Niedrigstlohnsektor wurde richtig fies. Da ist es für mich angenehmer, mit dem Satz von Hartz IV zu leben. Ich mache nicht jede Arbeit für einen Hungerlohn. Nein!

Das Geld von Hartz IV reicht natürlich nicht, sich am Leben in gewohnter Weise zu beteiligen. Was bedeutet das konkret? Sperrmüll, Trödelmarkt, ebay, Aldi, Pennymarkt. Das ist meine Welt geworden - und sonst gar nichts. Mit dem Hartz IV-Satz fällt man als normaler Bürger aus, ich kann mich nicht mehr am Konsum beteiligen. Ein Paar neue Schuhe? Da muss ich überlegen, wo ich das Geld abspare. Eine Rechnung der Versicherung ist fällig? Ich möchte mich mit Freunden einmal im Monat im Cafe treffen? Da muss mächtig organisiert werden. (Flaschensammeln verbietet die ARGE jetzt auch, heißt es?)

Ich habe einen fabelhaften Geiz entwickelt, der mich immer wieder vor Unglück und Schulden bewahrt. Aber trotzdem ist die soziale Isolation unvermeidlich. Das Geld von der ARGE reicht nicht, um in Würde zu leben. Jeden Euro, der mich aus diesem Elend ein kleines Stück herausbringen könnte, muss ich der Behörde melden. Der Anspruch der ARGE, dass ihre „Kunden“ in einem so reichen Land wie Deutschland nicht mehr als gleichberechtigte Menschen leben können, ist schon ekelhaft. Ich bewundere ernsthaft meine Fähigkeit, bei meiner fast aussichtslosen materiellen und sozialen Situation psychisch stabil zu bleiben. Aber Illusionen habe ich keine: Die Situation als Langzeitarbeitsloser ist hoffnungslos. Für die Gesellschaft existiere ich eigentlich nicht mehr.

Ich bin mittlerweile pfiffig genug, bei den Gesprächen mit der ARGE-Fallmanagerin das Heft selbst in die Hand zu nehmen, um dem sinnlosen Aktivierungsblödsinn zu entgehen, der mit dem ersten Arbeitsmarkt gar nichts zu tun hat und keineswegs integrativ ist. Das ist meine Lehre aus Hartz IV: Lass dir nichts erzählen, sie haben dir gar nichts anzubieten. Versuche, den Schaden, den die ARGE in deinem Leben anrichten will, in Grenzen zu halten. Vermeide Sanktionen. Werde nicht obdachlos. Bleibe optimistisch. (Aber sonst geht's mir gut. Vielleicht ist Hartz IV ja doch heilbar. Irgendwie.)

Name des Autors der Redaktion bekannt.

Kommunen leiden unter Hartz IV

(RP/ff). Kommunen müssen immer mehr Geld für die Unterkunft der Hartz-IV-EmpfängerInnen ausgeben. Hatten sie im Jahr 2005 erst 8,7 Milliarden Euro aufgewendet, waren es 2009 schon 10,2 Milliarden Euro, aktuell werden 11 Milliarden Euro kalkuliert. Der Bund ist nur für die Leistungen zum Lebensunterhalt (Arbeitslosengeld II) verantwortlich, das Wohngeld („Kosten der Unterkunft“) tragen die Kommunen. In manchen Städten liegen die Kosten der Unterkunft inzwischen über denen für den Lebensunterhalt, wie aus einer Studie des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) hervorgeht. Das gilt zum Beispiel für Düsseldorf, Köln, München, Hamburg, aber auch den Rhein-Kreis Neuss. Ein Grund dafür sind die hohen Mieten. Hinzu kommt die steigende Zahl der Hilfebedürftigen und damit auch derjenigen, die Anspruch auf Wohngeld haben. In manchen Städten ist inzwischen jeder fünfte Erwerbsfähige Fürsorge-Empfänger. Die höchste Hilfeempfänger-Quote in Westdeutschland hat laut der DGB-Studie Gelsenkirchen (20,9 Prozent) – das ist fast so viel wie beim ostdeutschen Spitzenreiter Halle (21,5 Prozent). Duisburg hat 18 Prozent Hartz-Empfänger, Mönchengladbach 17

DIE NEUEN REGELSÄTZE FÜR HARTZ IV

Die Bundesregierung hat die Regelsätze für BezieherInnen von Hartz-IV-Leistungen neu berechnen lassen und damit Sozialverbände, Gewerkschaften und vor allem Betroffene bitter enttäuscht. Die Beträge, die einem erwachsenen Menschen pro Monat zugedacht werden, sprechen für sich: Nahrung, alkoholfreie Getränke: 128,46 Euro / Bekleidung, Schuhe: 30,40 Euro / Energie f. Wohnen: 30,24 / Möbel, Haushaltsgeräte, Rezeptgebühren, Medikamente: 15,55 / Fahrkarten, Fahrradkosten: 22,78 / Telefon, Internet, Porto: 31,96 / Freizeit, Kultur: 39,96 / Bildung: 1,39 / Gaststätten: 7,16 / andere Waren und Dienstleistungen: 26,50.

SOZIALTICKET JETZT!

fiftyfifty und ein ganzes Bündnis von Initiativen und Organisationen fordern seit langer Zeit die Einführung eines kostengünstigen (15 Euro/Monat) Tickets für den öffentlichen Personennahverkehr. Der Verkehrsverbund Rhein Ruhr (VRR) hat unlängst die Einführung nach einer ganzen Reihe von Demonstrationen und Petitionen für 22,50 Euro/Monat prinzipiell beschlossen. *fiftyfifty* fordert eine rasche Umsetzung, die auch Menschen ohne Konto, GeringverdienerInnen und Roma, die keine staatlichen Leistungen bekommen, nicht ausgrenzt. Um den Start zum 01.06.2011 zu garantieren, fordern wir die Landesregierung NRW auf, das Sozialticket mit den nötigen Mitteln zu subventionieren! Denn viele Kommunen können aufgrund der schlechten Haushaltslage das Sozialticket aus eigener Kraft nicht einführen.

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de



Aikido
eine japanische Kampfkunst

Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krähnep 13
40229 Düsseldorf-Eller
www.aikido-net.de
info@aikido-net.de mobil: 0176 - 48221121



Foto: Olaf Cless

Gehört leider mittlerweile zum Alltagsbild: Immer mehr Menschen suchen im Müll nach Verwertbarem.

Prozent. „Die Ausweitung von Niedriglöhnen und instabiler Beschäftigung werden das Gewicht der Hilfeleistung weiter steigen lassen“, sagt Wilhelm Adamy, DGB-Arbeitsmarktexperte und Autor der Studie. Der DGB fordert auch deshalb einen Mindestlohn. Der Städtetag fordert dagegen direkt mehr Geld vom Bund. Bis zum Jahresende rechnet der Städtetag mit einem Anstieg der kommunalen Sozialausgaben auf mehr als 42 Milliarden Euro – mehr als doppelt soviel wie vor 20 Jahren. Der Bund müsse auch die Kosten der Grundsicherung im Alter stärker bzw. ganz übernehmen, so Stephan Articus vom Deutschen Städtetag. Diese Sozialleistung wird gezahlt, wenn die Rente allein zum Leben nicht reicht. Auch hier steigt der Bedarf: Im Jahr 2004 erhielten bundesweit 526.000 Menschen die Grundsicherung im Alter, inzwischen sind es 768.000. Die Absenkung des Rentenniveaus wird diese Zahl weiter hochtreiben.

Ungerechtigkeit weltweit

Die Zahl der Hungernden liegt derzeit bei 925 Millionen Menschen – das ist ein Sechstel der gesamten Menschheit. Hunger und extreme Armut werden damit bis 2015 nicht halbiert sein, wie 2005 von 189 Regierungschefs als „Millenniumsziele“ auf einem UN-Gipfel beschlossen. Aufgrund der Wirtschaftskrise und der Preissteigerungen für Lebensmittel werde der Hunger noch weiter zunehmen. Globalisierungskritiker Jean Ziegler dazu: „Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet.“ Auch die Bildungsziele floppen. 58 Länder werden das Ziel, allen Kindern eine Grundschulbildung zukommen zu lassen, wohl verfehlen. Die Gleichstellung von Mann und Frau kommt auch nicht voran. Frauen und Mädchen werden in Bildung, Beruf und Politik weiter benachteiligt. 55 Prozent der Kinder, die nicht zur Schule gehen, sind Mädchen. 100 Länder werden laut UN das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit beim Schulbesuch bis 2015 nicht erreichen. Und: Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren bis 2015 um zwei Drittel zu senken, wird wohl auch nicht gelingen. Im Jahr 2006 starben bei 1.000 Geburten noch 72 Kinder. Insgesamt starben weltweit 9,7 Millionen Mädchen und Jungen vor ihrem fünften Geburtstag. Und: Pro Jahr sterben mehr als 500.000 Frauen an Komplikationen bei einer Schwangerschaft oder Geburt. Auch Krankheiten wie Aids, Malaria und Tuberkulose grassieren weiter. Fortschritte sind kaum in Sicht. 2007 waren weltweit 33 Millionen Menschen mit Aids infiziert. Pro Jahr stirbt etwa eine Million Menschen an Malaria. Eine Milliarde Menschen hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

AUFGEBLICHT

Und da sitzt du dann mit deiner Taschenlampe,
oder dem Kegel, den du Verstand nennst;
richtest dich nur dem Fleck zu, den er beleuchtet;
deine Augen währenddessen
lassen dich vergessen, dass es neben
der Straße des Lichts, neben dem, was du siehst,
auch noch etwas Anderes gibt.
Es ist etwas Großes, dessen Gesamtheit
du nicht zu erkennen vermagst.
Nicht, dass dir die Fähigkeiten fehlten,
denn die ganze Welt ist in sich verbunden,
das ist mein tiefster Glaube.
Hier stehe ich also, ein Flackern des Licht neben mir,
und brauche diese Begegnung, um Emotionen zu wecken,
die lange schon im Dunkeln lagen.
Gefühle, die ich lange nicht fühlte,
obwohl ich mir geschworen hatte,
sie für immer festzuhalten.
Wie lange wird die Erleuchtung wohl
dieses Mal anhalten?
Wahrscheinlich so lange,
wie seine großen, braunen Augen
in meinem Herzen bleiben.
Der glitzernde Blick, so viel Jugend,
so viel Potential die Welt zu verändern,
bevor der Weg versteift,
weil du Schutzzäune baust,
die dir keine andere Perspektive lassen,
die dir Licht und Freiheit rauben.
Also schüttete ich Blech in seine braunen Hände,
wobei ich ihm doch so gerne mehr gegeben hätte.
Ich fühlte, er konnte alles schaffen mit
einer Perspektive auf eine andere Perspektive.

Nicole Febrenbacher

www.kunstbedarf.net

Keilrahmen, Öl-, Aquarell- und Acrylfarben,
Kreiden + Kohle, Papier + Blöcke, Malmittel,
Stifte, Modellierpasten/-gele, Kalligraphie,
Spachtelmasse, Pinsel, Malstifte u.v.m.

**2te-Hand-Kleidung
Rapsöl · Gebrauchtmöbel
Gebrauchtschuhsammlung**

teilen
macht
reich



“Volksverein Mönchengladbach”

gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH®

www.volksverein.de

MG-Geistenbeck · Geistenbecker Str. 107 · 41199 MG · Fon 02166-6711600

MG-Eicken · Eickener Str. 130 · 41063 MG · Fon 02161-6988120

MG-Rheydt · Wilhelm-Schiffer-Str. 56 · 41239 MG · Fon 02166-6764063

MG-Rheindahlen · St.-Helena-Platz 7 · 41179 MG · Fon 02161-3049457



fiftyfifty-Verkäuferin Iris Bücker hat ein Buch über Hartz IV geschrieben.

Arrogante Ignoranten

Interesse an
einer Lesung?
Kontakt:

irisbuecker59@web.de



(ff). „Hartz-IV-Ratte“ - das ist nicht etwa eine Selbsteinschätzung von *fiftyfifty*-Verkäuferin Iris Bücker, sondern eine der vielen Beleidigungen, die sie sich oft schon auf der Straße anhören musste. Im „Tagebuch einer Bettlerin“ so der Untertitel, schildert die 50-Jährige ihre täglichen Erfahrungen mit unserer Zeitung vor dem Supermarkt. Aus authentischer Perspektive räumt sie mit Vorurteilen auf, die ihr als Empfängerin von Staatsknete täglich begegnen. Und dabei erfahren wir, dass es durchaus nichts mit Müßiggang zu tun hat, keiner geregelten Arbeit nachgehen zu dürfen. Im Gegenteil: Das Leben mit Hartz IV ist für Iris Bücker „sehr anstrengend“, wie sie sagt: „Es ist ein täglicher Kampf. Du musst jeden Tag genau planen, damit bis zum Ende des Monats das Geld reicht.“ Denn sie habe immer Angst, dass irgendwelche unerwarteten Kosten auf sie zukämen.

Die Hartz-IV-Ratte richtet sich an wohlmeinende Zeitgenossen, aber auch an die „arroganten Ignoranten“, so Bücker, die jeden Tag an ihr vorbeigehen und sie nicht mal eines Blickes würdigen, geschweige denn eines Grußes. Und an jene Teile der Bevölkerung, die meinen, Hartz IV könnte ihnen nicht „passieren“. Genau diese Ansicht eines Investmentbankers, der sich im Gespräch mit Bücker selbstherrlich über die „ganzen Ratten in Deutschland“ stellte, veranlasste die schon vorher autobiografisch tätige Hobby-Schriftstellerin dazu, ihre Tagebücher zu veröffentlichen. Die selbstbewusste Wahl-Düsseldorferin schildert darin allerdings durchaus auch Positives. Etwa, dass sie ungefragt eine Tasse Kaffee, eine Banane oder eine Blume an ihren Verkaufplatz gebracht bekommt, dass Menschen sich mit ihr unterhalten, ihre Ein- und Ansichten zu schätzen wissen. „Dies ist viel mehr wert als ein paar Euro“, gibt die

In Hartz IV ist man nicht nur acht Stunden am Tag und hat dann Feierabend. Nein, Hartzler ist man rund um die Uhr, bis tief hinein in die Träume – oder besser Alpträume.

Frau mit der blonden Löwemähne zu. Unterm Strich ist sie eine Kämpferin und lässt sich von niederschmetternden Erfahrungen in ihrem Leben nicht einschüchtern. Sie schreibt sich fleißig alles von der Seele. So ist bereits ihr viertes Buch, das sie zusammen mit einem Therapeuten verfasst hat, gerade erschienen: „Trocken wie die Sahara“ beschreibt ihre Zeit in einer Entzugsklinik, den schweren Weg aus der Alkohol-Abhängigkeit in die Abstinenz. Mit diesem Werk möchte sie besonders Betroffenen Mut machen, gegen die Sucht anzukämpfen. Aber auch für Angehörige und Freunde ist das Buch aufschlussreich und lässt sie ihre Rolle als Co-Abhängige besser verstehen..

Die Bücher von Iris Bücker erscheinen in einem kleinen Selbst-Verlag. Doch insgeheim

träumt die Autorin von großen Auflagen in einem anerkannten Haus. Reich werden will sie nicht unbedingt, aber vom Schreiben leben zu können, wäre schon wunderbar. „Damit ich nicht jeden Tag mit der *fiftyfifty* raus muss“, sagt die Self-made-Schreiberin mit einem Lächeln. Und was ist, wenn ihr Buch eines Tages verfilmt würde? Das wäre toll, gibt sie zu. Würde sie dann die Hauptrolle spielen? „Ich bin keine Schauspielerin“, lacht Iris. „Aber vielleicht meine Tochter.“

Katrin Müller/Hubert Ostendorf

Das Buch „Die Hartz IV Ratte“ ist für 7,90 Euro zzgl. Versand im Internet bei Amazon und bei Iris Bücker unter irisbuecker59@web.de erhältlich.

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



Beratung & Schutz
www.mieterverein-duesseldorf.de

**Unser Rat
macht sich bezahlt!**

Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts

Oststraße 47

02 11 / 1 69 96 0

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:

Zentrale Düsseldorf	02 11 – 16 99 60	Außenstelle Neuss
Außenstelle Ratingen	0 21 02 – 2 17 66	0 21 31 – 27 56 91 und 27 53 86

Wer nicht hören will, muss fühlen?

Studierende haben in einer Befragung die Auswirkungen von Leistungskürzungen untersucht. Ein in dieser Form noch nie vorgelegtes Zahlenwerk.

Haben Ihnen Ihre Eltern früher mal das Taschengeld gekürzt? Ja? Dann wissen Sie ja auch, welche enorme pädagogische Vernunft und erzieherische Kraft darin lag, oder? Haben Sie sich danach etwa angepasster und braver und lieber und unauffälliger – und dankbarer – verhalten?

Und hat Ihr Arbeitgeber Ihnen auch schon mal den Lohn um ein Drittel gekürzt? Nicht? Dann würden Sie sich bestimmt ordentlich zur Wehr setzen?

Hoffentlich gehören Sie nicht zu denen, die auf staatliche Subventionsleistungen angewiesen sind. Denn da müssten Sie schon mit solchen erzieherischen Maßnahmen im wahrsten Sinne des Wortes rechnen.

Wer Arbeitslosengeld II bezieht, (also länger als etwa ein Jahr ohne berufliche Arbeit oder längerfristig dem Arbeitsmarkt ohne Vermittlung zur Verfügung steht) hat nach § 20 des Zweiten Sozialgesetzbuches Anspruch darauf, dass der Staat mit finanziellen Regelleistungen ein würdevolles Leben sichert. In Zahlen umgesetzt heißt das, dass zur Zeit 359 Euro zuzüglich (eines Teils) der Miet-(neben)kosten zur Verfügung gestellt werden. (Ob ein solcher Betrag menschenwürdig ist, sei dahingestellt.)

In Deutschland sind acht Millionen Menschen auf Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Sozialhilfe, Grundsicherung im Alter oder Hartz IV angewiesen. In Düsseldorf sind es zur Zeit ca. 60.000. Die Gewährung der Regelleistung ist auch abhängig von Vorschriften, die die Leistung Beziehenden einzuhalten haben. Sonst droht eine empfindliche Kürzung des Regelsatzes und sogar der Wohnungskosten. Drei Monate lang 30 % gekürzt bedeutet dann drei Monate lang nicht „üppige“ 359 Euro sondern lediglich 240 Euro zum Leben zu haben. (Davon müssen sowohl Strom und ÖPNV-Ticket bezahlt, als auch Rücklagen für Reparaturen, Kleidungskauf und Neuanschaffungen gebildet werden.)

Studierende des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf interessierten sich für die Praxis dieser Kür-

zungen, die Größenordnung, in der sie in Düsseldorf umgesetzt werden und vor allem für die Auswirkungen auf das Leben der ALG II beziehenden Menschen. Sie erarbeiteten eine Befragung, die sie mit 251 Kunden der ARGE Düsseldorf Mitte (gemeinsame Verwaltungsstelle des Düsseldorfer Sozialamtes und der Bundesagentur für Arbeit) durchführten. An fünf Tagen Anfang Mai und Juni 2010 interviewten sie Betroffene zu ihren Erfahrungen mit Kürzungen von ALG II und fragten nach den individuellen finanziellen und persönlichen Auswirkungen.

Die Ergebnisse sind bedrückend, gleichwohl wenig überraschend: Kürzungen stürzen die Beziehenden von ALG II in noch größere finanzielle Misere, Verschuldung und Not. Eine ausreichende Aufklärung über Kürzungen findet selten statt, die schriftlichen Vorankündigungen der Kürzungen sind in schwer verständlicher Sprache verfasst, Widersprüche sind aufwändig und oftmals nicht erfolgreich, sie haben außerdem keine aufschiebende Wirkung. Die psychische Belastung der einzelnen Menschen im ALG II-Bezug ist nicht nur im Kürzungsfall sondern schon durch die permanente Bedrohung mit einer potentiellen Kürzung groß.

Um die Praxis der Sanktionierung besser differenzieren zu können wurden demografische Daten erfragt. Hier einige Auszüge:

Geschlecht: 60,6 % Frauen / 39,4 % Männer

Nationalität: 62,2 % deutsche Nationalität / 37,8 % andere Nationalität

Alter: 15,4 % unter 25 Jahre alt (hier greifen gesonderte verschärfte Sanktionsmöglichkeiten) / 69,5 % zwischen 25 und 49 Jahre alt / 15,1 % zwischen 50 und 65 Jahre alt

Wohnform: 75 % leben in Bedarfsgemeinschaften / 25 % wohnen allein

Einkommen: 61 % leben ausschließlich von ALG II / 39 % stocken ihre Sozialleistungen durch 400-Euro-Jobs oder andere Einkünfte auf.

Bildungsabschluss: 29,1 % ohne Schulabschluss / 26,7 % Hauptschul-

Staatlich zugelassenes Fernstudium
aus der Praxis für die Praxis

- mit persönlicher, fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- zertifiziert: Maßnahme-Nummer: 337/2016/08
- Weiterbildungen an Wochenenden

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Oststraße 110 40210 Düsseldorf
Tel. (0211) 492 03 14 Fax 492 03 24
www.iapp-institut.de
info@iapp-institut.de

HOTEL - RESTAURANT
Orsoyer Hof

*gültig vom 01.07. bis 23.12.2010 - auch an Sonn.- und Feiertagen

Gutschein
Besuchen Sie uns zu zweit - und bezahlen nur für einen!

Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie das zweite wertgleiche oder preiswertere Hauptgericht kostenfrei!

Mo. - So. von 11.30 - 24.00 Uhr durchgehend geöffnet
Küche bis 22.30 Uhr

Hafendamm 2 • 47495 Rheinberg - Orsoy
Telefon: 02844 - 2111

www.orsoyerhof.de

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de



abschluss / 23,9 % Realschulabschluss / 10,7 % Abitur / 3,2 % Sonder-
schulbesuch / 6,4 % ohne Angabe

Berufliche Ausbildung: 43,4 % abgeschlossene Berufsausbildung / 56,6
% ohne abgeschlossene Berufsausbildung

Kürzungen: 43,2 % von Kürzungen betroffen / 56,8 % noch keine
Sanktion erhalten

In der Auswertung der Befragung legten die Studierenden ihr Augenmerk auf Besonderheiten, die im Zusammenhang mit Kürzungen auffallen. Folgende Aussagen konnten getroffen werden: Frauen werden leicht überdurchschnittlich sanktioniert. Je höher der Bildungsabschluss, desto seltener eine Kürzung. Knapp 40 % Deutsche erfahren Sanktionen. Jede/r zweite ALG II Beziehende nicht-deutscher Nationalität hat bereits Sanktionen erfahren. Sanktionen haben kumulativen Charakter. Das heißt, werden innerhalb eines Kürzungszeitraums weitere Verstöße gegen die Vorschriften geahndet, kann es im schlechtesten Fall dazu führen, dass eine leistungsbeziehende Person ohne jegliche finanzielle Leistung und im Extremfall auch ohne die Mietzahlung auskommen muss. Welche Auswirkungen das hat, ist leicht zu erraten: private Verschuldung, drohender Verlust der Wohnung, enorme psychische Belastung.

Werden Kürzungen ausgesprochen, haben Betroffene die Möglichkeit eines Widerspruchs. Dieser Widerspruch hat keine aufschiebende Wirkung. Das heißt, dass die Kürzung jedenfalls umgesetzt wird, auch wenn der Widerspruch später Erfolg haben sollte.

Juristisch ist dies fragwürdig, da es sich ja um eine Bestrafung ohne Gerichtsverhandlung handelt. Allerdings wird im Zusammenhang mit Kürzungssanktionen nicht von Strafe geredet, sondern von sozialrechtlichen Maßnahmen. Die jeweils sanktionierende Entscheidung fällt der sachbearbeitende Mensch in der ARGE.

Widersprüche gegen Sanktionen erfordern neben einer ausreichenden sprachlichen, schriftsprachlichen und rechtlichen Kenntnis auch eine ausreichende Beschwerdekompentenz. So ist es nicht verwunderlich, dass zwar 80 % der Menschen mit Abitur aber nur 25 % der Betroffenen ohne Schulabschluss einen Widerspruch einlegten. Während fast die Hälfte der Widersprüche von Deutschen Erfolg hatte (48 %), erzielten Personen anderer Herkunft nur in einem Drittel (33,4 %) Erfolg. 70 % der Betroffenen mussten die Folgen einer Kürzung der Leistungen drei Monate oder weniger tragen, 25 % erfuhren Sanktionen für einen Zeitraum zwischen drei und sechs Monaten. 8 % hatten länger als ein halbes Jahr mit den Sanktionen zu leben.

Gründe für ausgesprochene Sanktionen waren nach Angaben der Befragten: Melde- und Terminversäumnisse, fehlende oder nicht rechtzeitig vorliegende Unterlagen sowie Versäumnisse bei der Aufnahme bzw. Wahrnehmung von Arbeits- und Schulungsangeboten. Die Begründungen stellen sich in der Praxis differenzierter dar: Das Ablehnen des wiederholten Besuchs eines Bewerbertrainings, die Verweigerung der Teilnahme am x-ten Computerkurs, der Nachweis von nur 16 statt der geforderten 20 Bewerbungen in einem Monat, die nicht fristgerechte Beibringung von Arbeits- oder Scheidungspapieren, all das sind Gründe für Kürzungen.

Im Alltag der Leistungsbeziehenden sind die Auswirkungen schmerzlich und führen nicht selten in zusätzliche Not. Die Einbuße eines Drittels des monatlichen Haushaltsgeldes bedeutet zusätzliche Einschränkung bei Ernährung, Lebenshaltung, Beweglichkeit im städtischen Raum, kultureller Teilhabe. Nicht selten müssen unter den Einschränkungen, die sich aus der Kürzung ergeben, die im Haushalt lebenden

Kinder oder Partner mitleiden.

Um die finanzielle Notlage im Sanktionszeitraum zu überbrücken verschulden sich Betroffene. Ansparungen für den Kauf etwa von Haushaltsgeräten sind nicht möglich. Auch das notwendige Zurücklegen von Geld für die Jahresabrechnung der Stadtwerke, den Kauf einer gebrauchten Waschmaschine, die Rücklage für die Klassenfahrt der Kinder, all dies bleibt auf der Strecke. Überdies erzeugt nicht nur die Sanktion an sich,

sondern auch das Wissen um die Möglichkeit einer finanziellen Kürzung enormen emotionalen und psychischen Druck.

Die Befragten sollten am Ende der Interviews Wünsche äußern in Bezug auf die ARGE. Fast alle wünschten sich eine bessere und individuellere Aufklärung über ihre Rechte im ALG II-Bezug, weniger lange Wartezeiten (nicht selten sitzen die Wartenden vier Stunden im Wartezimmer). Gern hätten sie auch weniger häufige Wechsel in der Zuständigkeit, also konstante AnsprechpartnerInnen und bessere Erreichbarkeit. Und neben diesen – ja eigentlich leicht umsetzbaren – strukturellen Verbesserungen wünschten sich die Befragten höhere Leistungen für ihre Kinder.

Thomas Wagner

Dozent des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf

Während fast die Hälfte der Widersprüche von Deutschen Erfolg hatte (48 %), erzielten Personen anderer Herkunft nur in einem Drittel (33,4 %) Erfolg. 70 % der Betroffenen mussten die Folgen einer Kürzung der Leistungen drei Monate oder weniger tragen, 25 % erfuhren Sanktionen für einen Zeitraum zwischen drei und sechs Monaten. 8 % hatten länger als ein halbes Jahr mit den Sanktionen zu leben.



KÜCHLER

Transporte GmbH





Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.



Mit leeren Händen vor der Gefängnistür

Wie lebt es sich von Hartz IV nach einer Haftentlassung? Das Problem: zunächst gibt es noch gar kein Hartz IV. Wir reden hier nicht von denen, die nach einer Haftentlassung von einem bestehenden familiären Umfeld aufgefangen werden; Umstände, die bei Haftentlassungen äußerst selten sind. Wir reden auch nicht von den inhaftierten Menschen, die im Gefängnis arbeiten konnten oder eine Ausbildung gemacht haben. Auch sie stehen nach ihrer Entlassung vor Regelungsbergen, aber sie kommen in der ersten Zeit mit ihrem Übergangsgeld über die Runden und haben dann u. U. Anspruch auf Arbeitslosengeld I. Auch für sie ist es wichtig, sich bei der Agentur für Arbeit zu melden und sofort einen Antrag zu stellen, denn lange reicht so ein Übergangsgeld nicht und auch Anspruchsberechtigte bekommen nicht sofort Geld ausbezahlt. Aber um diese „Privilegierten“ geht es hier nicht. Nein, wir reden hier von Menschen, die in dem Moment, in dem das Gefängnis sie in die Freiheit entlässt, nichts haben außer Problemen. Als MitarbeiterInnen des Katholischen Gefängnisvereins arbeiten wir sowohl in der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf, der Ulmer Höh´ in Derendorf, als auch in der Beratungsstelle für Haftentlassene und Angehörige Inhaftierter (Kaiserswerther Str. 286, Tel 0211 444 200) und erfahren oft, wie schwierig es ist, die erste Zeit nach der Haftentlassung zu überstehen. Es ist eine große Zahl, vielleicht sogar die Mehrheit der Entlassenen, die mit Nichts oder nur ein paar Euro vor der Gefängnistür stehen – bei uns, in der Ulmer Höh´ und in anderen Gefängnissen in ganz Deutschland. Wann immer bei Untersuchungsgefangenen der Haftbefehl aufgehoben wird oder ein Mensch nach einem Gerichtstermin nach Hause darf, aber auch, wenn eine/r wegen einer Geldstrafe etwas länger „gesessen“ hat, ist in der Regel kein Übergangsgeld vorhanden, weil der Justizvollzug gar keine Arbeit anbieten konnte.

Sich „draußen“ wieder zurechtfinden

Wer unverhofft und unvorbereitet entlassen wird, steht zunächst einmal vor der drängenden Frage: Wohin jetzt? Wo bekomme ich ein Dach über dem Kopf her? Oft bleiben da nur die Nachtunterkünfte, ein Zuhause ist das nicht zu nennen. Daneben gibt es aber noch eine Vielzahl anderer Probleme und notwendiger Erledigungen: die/der Entlassene muss sich anmelden, Arbeitslosengeld und ggf. einen Wohnberechtigungsschein beantragen. Damit nicht genug, muss auch die Aufnahme in eine Krankenversicherung möglichst schnell über die Runden gebracht werden. Die/der Entlassene hat eben nichts, in manchen Fällen nicht einmal ein Ausweispapier. Auf Arbeitssuche zu gehen, ist in dieser Situation kaum möglich.

Dabei ist die Situation der Entlassung an sich schon eine Herausforderung. Auch wer nur ein paar Monate „abgemacht“ hat, muss sich „draußen“ erst wieder zurechtfinden, aus der Zwangsentmündigung in Eigenverantwortung und aus der Lethargie in Aktivität finden. Und wer den Fuß vor das Gefängnistor setzt, beschäftigt sich mit Dingen, die anderen fremd sind: Was antworte ich auf die Frage, wo ich zuletzt war? Nehme ich wieder Kontakt auf zu Leuten, die ich kenne – oder meide ich die, weil ich mich schäme oder weil auch der Umgang mit ihnen zur Inhaftierung beigetragen hat?

Einsamkeit nach der Haft

Ein gravierender Umstand, dem wir immer wieder begegnen, wird meist übersehen. Fast alle Menschen haben nach der Zeit im Vollzug heftig mit Einsamkeit zu kämpfen. Wer traut sich schon in einen Sport- oder Schützenverein, in einen Chor oder sonst eine Freizeitgruppe, wenn da über kurz oder lang rauskommt, dass er im Knast war? Bei vielen reicht schon die Angst vor Fragen, um sich lieber abzuschotten – und einsam und allein zu sein, ohne Arbeit, ohne Geld für Fitnessstudio, Kultur oder Reisen. Ebenfalls haben fast alle nach der Haft Schulden. Wer sie nicht schon vorher hatte, hat sie jetzt: durch Gerichts- und Anwaltskosten, bei einigen auch durch Entschädigungszahlungen oder Geldstrafen.

Besondere Problemlagen

Viele Entlassene müssen darüber hinaus mit weiteren Erschwernissen klar kommen. Wer z.B. krank entlassen wird oder von Suchtmitteln abhängig ist, muss dennoch allen Anforderungen der bürokratischen Mühlen standhalten. Besondere Probleme nach ihrer Entlassung haben auch die, die einfach hochgradig unorganisiert sind und nie gelernt haben, geschickt mit Bürokratie, mit einem strukturierten Leben überhaupt, umzugehen. Immer wieder begegnen uns gerade haftentlassene Männer, deren Schwierigkeiten sich dadurch verschärft haben, dass sie Briefe nicht geöffnet haben oder nicht verstanden. Und mancher hat in der Überforderung irgendwann die Flinte ins Korn geworfen, ist wieder in die „scene“, hat sich einen Schuss gesetzt. Kaum überwindbar sind all die Formulare und Fristen für Analphabeten oder Menschen mit einer Schreib-/Leseschwäche, deren Anzahl im Gefängnis überproportional hoch ist; vielen von ihnen fällt es schwer, sich damit zu outen und um Hilfe zu bitten.

Wie geht es Entlassenen bei der ARGE?

Wie ist das dann, „mit Nichts“ zur ARGE zu gehen und seinen Antrag zu stellen? Gottlob erweist sich die Angst, wegen des Gefängnisaufenthaltes schief angesehen zu werden, meist als unbegründet; aber lähmen tut die Angst doch. Viele Anträge werden dann ganz korrekt bearbeitet. Aber oft fehlen noch Unterlagen, muss erneut die ARGE aufgesucht werden, evtl. geht's zu anderen MitarbeiterInnen, denen wieder die ganze Geschichte erzählt werden muss. Nicht alle kommen damit zurecht und außerdem verzögern sich dadurch Bearbeitung und eben auch

Auszahlung. Und Vorschusszahlungen zu erhalten, ist nicht immer einfach. Dazu gehört schon eine gehörige Portion Redegewandtheit und Durchhaltevermögen, was vielen einfach fehlt.

Krank: besser erst mal nicht

Noch einmal zurück zur schon erwähnten Krankenversichertenkarte. Wer aus dem Gefängnis kommt, hat keine. Für alle akut oder chronisch Erkrankten liegt hier ein Riesenproblem, ebenso für die große Zahl der suchtkranken Methadonsubstituierten.

„Wo warst du die letzte Zeit?“ - „Ähm ...“

Bei der Wohnungssuche gibt es wieder die Furcht vor der Frage: „Wo haben Sie denn zuletzt gewohnt?“ Und: Solange eine/r keine Arbeit hat, es kein geregeltes Einkommen gibt, fehlt das Geld für Kautions- und Provision. Wie oft wird auf dem freien Wohnungsmarkt keine Kautionsbescheinigung der Kommune akzeptiert, weil Vermieter lieber das Geld haben als ein Papier? Wie oft führen Schulden über eine Schufa-Auskunft dazu, dass eine andere Person die Wohnung bekommt, selbst wenn die Miete in dem Rahmen bleibt, der von der ARGE übernommen wird? In einem Fall waren die Schulden zwar gering, aber die Schufa-Auskunft wies „Mietschulden“ aus, die durch die Inhaftierung entstanden waren: aus der Traum.

Drehtüre Gefängnisporfte?

Was tun nun die, die in den ersten Wochen nach der Entlassung weder Wohnung noch Geld zum Leben haben? Es wird auf der Straße und bei Pfarrern „geschnorrt“ oder z.B. eine Armenküche für ein billiges, warmes Essen aufgesucht. Die Nachtunterkünfte sind für manche mehr schlecht als recht Ersatz für eine Wohnung, andere machen lieber auf der Straße „Platte“ oder versuchen, bei Bekannten zu schlafen. Wir haben schon Fälle erlebt, wo es dann irgendwann hieß: „Du wohnst hier umsonst, jetzt kannst du uns mal einen Gefallen tun.“ Wirkliche Lösungen gibt es nicht, denn zum Leben braucht es tagtäglich Bares nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Fahrkarten, Hygiene und Kleidung. Es braucht nicht viel Fantasie, sich vorzustellen, dass es gerade in der sensiblen Zeit nach der Entlassung häufig zu strafbaren Handlungen kommt und die Gefängnisporfte nicht der erhoffte Weg in die Freiheit, sondern in Wirklichkeit Drehtüre war.

Boden unter die Füße zu bekommen scheidert auch immer wieder an der mangelnden Entlassungsvorbereitung, an einem vernünftigen „Übergangsmanagement“. In Düsseldorf begegnen der Evangelische Gefangenen-Fürsorgeverein und der Katholische Gefängnisverein den sichtbar größer werdenden Herausforderungen nach der Entlassung und bieten Begleitung in der Ulmer Höh' und nach der Haft (dann in der Beratungsstelle) an. Die geringen Ressourcen bedeuten aber auch begrenzte Erfolge. Anfänge für eine weitere Verbesserung gibt es, wie das „INA-Projekt“, die Zusammenarbeit mit dem Wohnungsamt Düsseldorf und den MitarbeiterInnen der Übergangswohnrichtungen. Auch in der Zusammenarbeit mit ARGE und anderen Behörden tut sich etwas, aber in der Praxis werden noch viel zu wenige Gefangene vor ihrer Entlassung damit erreicht.

© für den Katholischen Gefängnisverein: Gisela Ruwwe und P. Wolfgang Siefert OP. Im Internet bietet der Kath. Gefängnisverein Ratgeber-Broschüren an; „Wegweiser“ für Haftentlassene und „Was nun?“ für Angehörige von Inhaftierten. Lesen und Runterladen sind möglich. Adresse:

<http://www.gefaengnisverein.de/ratgeber.htm>

Fast alle Menschen haben nach der Zeit im Vollzug heftig mit Einsamkeit zu kämpfen. Wer traut sich schon in einen Sport- oder Schützenverein, in einen Chor oder sonst eine Freizeitgruppe?

Karikaturen von Daumier

Als angehender Karikaturist musste Honoré Daumier (1808-1879) politisches Lehrgeld bezahlen: Wegen einer Lithographie, die den König Louis-Philippe als steuerfressendes Monster zeigte, wanderte der Künstler für sechs Monate hinter Gitter. Seinem kritischen Strich blieb er aber weiter treu, auch wenn er vorsichtiger gegenüber real existierenden Majestätspersonen wurde und stattdessen stärker das gesellschaftliche Leben aufs Korn nahm. Eine feine kleine Ausstellung im Museum Burg Linn versammelt derzeit Blätter Daumiers und einiger Zeit- und Streitgenossen zum Thema Zeitung. Da bekommen regierungstreue Blätter ordentlich ihr Fett weg, brave Bürger tapfen lektüreversunken



„Unsere Zeitung gibt bekannt, dass sie den Abonnenten zuliebe das Format vergrößern wird“. Lithographie von H. Daumier, 1845 (Europäisches Zeitungsmuseum Krefeld)

in Tümpel oder vergessen ganz die Hasenjagd, ein eitler Abgeordneter freut sich, dass eine Zeitung seinen Zwischenruf „Sehr gut!“ erwähnt hat, und ein Spießer fragt den anderen beim Anblick einer Karikatur, die ihnen auffallend gleicht: „Sollte es wirklich Leute geben, die so aussehen?“ Diese Schau macht Vergnügen, und lehrreich ist sie natürlich auch. *Museum Burg Linn, Krefeld, Rheinba-
benstraße 85, geöffnet Di – So 11-17
Uhr; bis 2.1.; Katalog 27.50 Euro*

Fatih und das Integrationsbarometer

Schon zum 10. Mal findet in Düsseldorf die Reihe „Respekt und Mut“ statt, die sich für die interkulturelle Verständigung einsetzt – offen für die Potentiale, die in der Vielfalt stecken, aber „nicht beliebig“, wie Koordinator Volker Neupert betont, „weil wir klare Haltung gegen populistische Sündenbocksucher, fundamentalistische Demokratieverächter und rassistische Menschenfeinde beziehen.“ Auch im November stehen zahlreiche Informations-, Diskussions- und Kulturveranstaltungen auf dem Programm. Die Themen reichen vom extremistischen Islamismus (3.11.) über eine aktuelle Studie zum „gefühlten Integrationsklima“ in Deutschland (8.11.) bis zur Frage nach den Möglichkeiten einer Politik „mit Migrationshintergrund“ (15.11.). Ein literarisch-musikalischer Abend stellt den türkischen Nobelpreisträger Orhan Pamuk vor (11.11.), die Autorinnen Lamy Kaddor



Wer zu Fatih kommt, landet bei ihm: Kabarettist Fatih Çevikkollu

(„Muslimisch, weiblich, deutsch“) und Aylin Korkmaz („Ich schrie um mein Leben“) lesen aus ihren Büchern (17.11., 24.11.), und Kabarettfreunden ruft der erfolgreiche Kölner Newcomer Fatih Çevikkollu zu: „Komm zu Fatih“ (25.11.). Bis auf letzteren Termin gilt bei allen Veranstaltungen freier Eintritt.

Mehr Informationen unter www.respekt-und-mut.de oder im Programmheft

Männer auf der Flucht

Stundenlanges Shopping mit ihren Frauen – das ist nichts für Helmut, Eroll und Lars. Und so haben sich die drei Mannsbilder im Keller des Einkaufszentrums einen geheimen Fluchttort mit Kühlschrank, Couch und Fernseher geschaffen, wohin sie sich samstags verkrümeln können. Feuerwehrmann Mario entdeckt sie zwar, aber als ebenfalls leidgeprüfter Gatte läuft er sofort über. Bald häufen



Ehe- und andere Probleme: Daniel Graf, Andreas Bichler, Denis Geysersbach (v.l.n.r.) in „Männerhort“

sich die Ehe- und Jobprobleme der vier Helden und der Keller wird zum Dauerasyl, wo man(n) sich mit Bier die Zähne putzt und zur Nacht den Kühlschrank offen lässt, damit's nicht so dunkel ist. Da es aber so nicht weitergehen kann, startet die Truppe eine Art Verhaltenstraining in Sachen „Schöner Shoppen“ und anderen Kavaliertugenden ... Kristof Magnussons bewährte Komödie „Männerhort“ ist jetzt, in einer Inszenierung der jungen, in Teheran geborenen Sahar Amini, auch am Düsseldorfer Schauspielhaus zu sehen. Ein tragikomisch schrilles Schauspieler-Quartett trinkt, spielt und albert um die Wette. Hallo junge Leute, da könnt ihr rein und euch amüsieren!

16. und 19.11., 19.30 Uhr, *Düsseldorfer Schauspielhaus (Kleines Haus), Gustaf-Gründgens-Platz 1, Tel. (0211) 36 99 11*

Kurzfilme gegen Armut und Ausgrenzung

„Zeig uns deine Sicht auf Armut und Ausgrenzung“, hieß es im Aufruf zum Kurzfilmwettbewerb „Social Media Award 2010“, einem Projekt im Rahmen des Europäischen Jahrs zur Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung. Rund 60 Teams – Amateure und Profis, Schulklassen, Studenten u.a. – lieferten dazu ihre Beiträge. Zehn davon hat eine Fachjury zunächst ausgewählt, sie sind auf der Internetseite des Projekts zu sehen. „Wer besser isst ... lebt länger?“ zum Beispiel gibt lebendige Einblicke in ein Hamburger Projekt mit Migrantenkindern, die voller Begeisterung kochen, einkaufen oder spülen lernen und Interviews mit Erwachsenen („Wann ist man arm?“) führen. In „Fabian, 46: Den Schulden davongelaufen“ erzählt ein ehemaliger Obdachloser, wie und mit wessen Hilfe er wieder auf die Beine kam. Vom BundesFilmVerband in ver.di kommt



„Mir reicht's!“ sagt die Schauspielerin im ver.di-Spot

eine effektiv gemachte Serie von Spots zum Thema „Arm durch Arbeit?“ Am 4. November werden die fünf Gewinner der Internet-Abstimmung bekannt gegeben. www.social-media-award.eu

Jetzt anmelden!

Tagung 2010 Samstag, 20. November 2010, 14 Uhr, Pfefferwerk Großer Saal, Schönhauser Allee 176, 10199 Berlin

Atomkraft – Nein danke! mit Wolfgang Ehmke
Vorstandsmitglied Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V.

Gefördert durch die EthikBank mit Verleihung der **ethecon-Preise**

Blue Planet Award 2010 Elias Bierdel/ **Positiv-Preis** Deutschland Menschenrechtsaktivist

Black Planet Award 2010 Tony Hayward (CEO), **Negativ-Preis** das Management und die GroßaktionärInnen von BP/Großbritannien

ethecon Stiftung Ethik & Ökonomie
Tagungsbüro
Schweidnitzer Straße 41
D-40231 Düsseldorf
Fon 0211-26 11 210
Fax 0211-26 11 220
eMail info@ethecon.org

5 JAHRE 2004 - 2009 **ethecon**

www.ethecon.org

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR

WTK WÄRME TECHNIK

www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

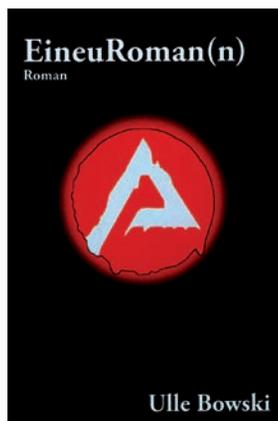


Lebenslügen hinterm Drahtzaun

Altos de la Cascada heißt die gepflegte Siedlung weit draußen vor den Toren von Buenos Aires. Gediegene Wohnhäuser, ein jedes mit individueller Note, der Golfplatz wird jährlich neu eingesät, es gibt Tennisplätze, Schwimmbad, Klubhäuser. Außen herum verläuft, diskret hinter Sträuchern verborgen, ein Drahtzaun, ein Security-Trupp bewacht das Gelände rund um die Uhr, an den Eingängen wird streng kontrolliert. In dieser abgehobenen Welt spielt der Roman „Donnerstagswitwen“ – er wurde letztes Jahr fürs Kino verfilmt – der preisgekrönten argentinischen Autorin Claudia Piñeiro. Man kennt sich, man hilft sich in Altos de la Cascada, die Männer golfen oder treffen sich zum Kartenspiel, mancher betrügt seine Frau oder schlägt sie, die Damen ihrerseits füllen ihre Zeit mit Kunstkursen, wohlthätigen Kleiderbasaren fürs niedere Volk oder versuchen die Eliteschulprobleme ihres Nachwuchses zu managen. Doch weder Zaun noch Security können die hässlichen Probleme der Außenwelt von dieser Community fernhalten. Die Wirtschaftskrise holt sich ihre Opfer. Sicher geglaubte Management-Posten geraten ins Wanken. Ganze Villenhaushalte werden schnöde aufgelöst. Man hat heillos über seine Verhältnisse gelebt. Man müsste jetzt dringend an seine Lebensversicherung rankommen ... Piñeiros Roman setzt mit einem unheilvollen Treppensturz ein. Ronie, einer der Protagonisten, hat stark alkoholisiert von seiner Dachterrasse aus gerade etwas Ungeheuerliches in der Nachbarschaft beobachtet. Was genau, das offenbart sich dem Leser erst am Ende dieses Buches.

olaf cless

Claudia Piñeiro: Die Donnerstagswitwen. Roman. Aus dem Spanischen von Peter Kultzen. Unionsverlag, 316 Seiten, 19,90 Euro



Plaudertaschen im Park

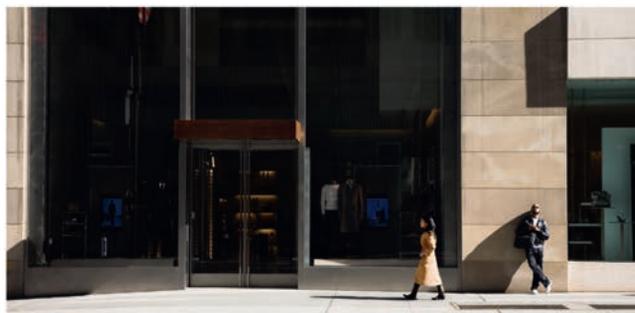
Ulle Bowski, der arbeitslose Romanheld, geht immer brav zum Arbeitsberater. Der heißt jetzt Integrationscoach, aber das macht die Lage auch nicht besser. Also hängt Bowski weiter mit Dr. Senfmann und den anderen bierseligen Plaudertaschen im Park rum. Bis er eines Tages als 1-Euro-Jobber antreten und Laub zusammenkratzen muss. Das bringt ihn ein bisschen in Schwung und auf die Suche nach sinnvollen Alternativen. Zusätzlich redet ihm ein mysteriöser Unbekannter ins Gewissen, auch wenn der wohl nur einem Tagtraum entspringt. Nach einem gescheiterten Versuch als Fußgängerzonen-Roboter fällt in einer Buchhandlung der Groschen: „Ich werde ein Buch schreiben!“ Leichter gesagt als getan ... Uwe Iserlohe, Ex-Dachdecker aus Recklinghausen, Künstlername Ulle Bowski, hat mit „EineuRoman(n)“ wahrhaftig seinen ersten Roman vorgelegt. Der zeugt nicht nur von intimer Erfahrung aus der Welt der Dauerarbeitslosigkeit, sondern auch von großem Mutterwitz und schräger Fantasie. (oc) *Ulle Bowski: EineuRoman(n). Roman. Inge Reichardt Verlag, 217 Seiten, 10,80 Euro, ISBN 978-3-939359-96-8. Siehe auch www.kult-a.de*

Wie man eine Frau vergisst

– dieser Frage widmet sich im gleichnamigen Roman des rumänischen Autors Dan Lungu der Enthüllungsjournalist Andi mit großer Systematik. Marga hat ihn nämlich überraschend verlassen, und Gefühlschaos ist das Letzte, was der superrationale Andi gebrauchen kann, zumal er von seiner Zeitung gerade einen schwierigen Rechercheauftrag bekommen hat. Dan Lungu stellt seinen amüsanten neuen Roman im Zusammenspiel mit dem Übersetzer und Satiriker Jan Cornelius in Düsseldorf vor.

15.11., 19.30 Uhr, Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf, Bilker Straße 12-14

Gudrun Kemska in der fiftyfifty Galerie URBAN STAGE



In ihrer künstlerischen Arbeit mit Fotografie und Video thematisiert Gudrun Kemska die Wahrnehmung von Licht, Raum und Zeit. Ihre Fotografien entstehen in Städten mit unterschiedlichen geografischen und kulturellen Kontexten wie Paris, New York, Rotterdam, Berlin und Dubai. Distanz und Nähe zwischen den einzelnen Personen existieren gleichermaßen. Sämtliche Abläufe wirken wie ein behutsames Gleichgewicht zwischen Stillstand und Bewegung. Es gelingt der Künstlerin, den statischen Bildraum zu dynamisieren und Zeit sichtbar werden zu lassen.

Herzliche Einladung zur Ausstellungseröffnung
und Buchpräsentation
Freitag, 26. November 2010 um 18 Uhr

fiftyfifty Galerie, Jägerstr.15, 40231 Düsseldorf, Tel. 0211- 9216284
Dauer: 27. November 2010 bis 7. Januar 2011, www.fiftyfifty-galerie.de



**Achtung:
Soziale
Schieflage**

gerecht-
geht-
anders.de



Gruppenfahrtschein und andere Geschäftsideen

Jan Peters' Dokumentarfilm „Nichts ist besser als gar nichts“ erkundet die Welt der Überlebenskünstler

„Alles fing damit an“, erzählt der Filmemacher Jan Peters, „dass ich in Frankfurt einem Frührentner begegnete, der seine karge Rente aufbesserte, indem er täglich einen Gruppenfahrtschein kaufte, zum Flughafen fuhr und dort ankommenden Reisenden günstige Mitfahrgelegenheiten anbot. Seit dieser Begegnung habe ich begonnen, mich mit den Themen ‚Vierter Arbeitsmarkt‘ und Zukunft der Arbeit zu beschäftigen.“ Zunächst entstand daraus der Kurzfilm „Wie ich ein freier Reisebegleiter wurde“. Aber Peters wurde schnell klar, dass das Thema der Arbeitsgesellschaft im Wandel, die immer mehr Menschen an den Rand drängt und eine wachsende Grauzone prekärer Existenzen und gewagter Geschäftsideen entstehen lässt, Stoff für ein größeres Filmprojekt hergibt. Das hat er nun erfolgreich abgeschlossen: „Nichts ist besser als gar nichts“ heißt der abendfüllende Streifen. Er feierte jüngst beim Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm seine Weltpremiere und kommt ab 4. November in ausgewählte Kinos.

Jan Peters spielt sich gewissermaßen selbst bei einem Selbstversuch wider Willen: Seine Freundin ist von Frankfurt aus in die Ferne geflogen und hat versehentlich Jans Brieftasche samt Geld und Scheckkarte mitgenommen. Um in der fremden Stadt an Bares zu kommen, versucht es Jan mit der oben geschilderten Methode: Er stellt sich mit einer Gruppenkarte neben die Fahrtscheinautomaten am Flughafenbahnhof und wirbt für sein günstiges Mitfahrangebot. Die Sache ist mühsamer als gedacht, aber immerhin entpuppt sich der erste Kunde als Unternehmensberater, der Jan hilft, das Ein-Mann-Unternehmen strategisch aufzupeppen. Bald tritt Jan – das Ganze entbehrt nicht einer kräftigen Prise Satire – mit einem professionellen „maintours“-Logo auf dem Rücken auf, spricht die Kundschaft mit einem cleveren „Darf ich Ihnen helfen, zwei Euro zu sparen?“ an und verteilt Visitenkarten mit dem sinnigen Slogan „Sei fit, fahr mit!“

Der Unternehmensberater wird zwar selbst Stammkunde des Mitfahrservice, doch von einem florierenden Geschäft kann noch immer keine Rede sein, so dass Jan sich nach zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten



Nicht verzagen, Jürgen fragen: fiftyfifty-Verkäufer in Frankfurt

umsieht – Ökonomen würden hochtrabend von einer Diversifizierung der Angebotspalette sprechen. Er lernt einen gestandenen fiftyfifty-Verkäufer kennen und lässt sich von ihm für den Zeitungsverkauf in der Frühschicht coachen. Außerdem ist da noch ein Fotokünstler, dessen Daumenkino Jan seinen Mitfahrern verkaufen will. Bei seinen Touren lernt er weitere ungewöhnliche Menschen aus dem Randbezirken der Gesellschaft kennen – Berufsschüler ohne Hauptschulabschluss, eine Tagesmutter, die die Einführung eines Grundeinkommens für alle fordert, „Ordensbrüder für den Frieden“, die vor der Deutschen Bank Protest trommeln, Künstler, die auf dem Dach eines Museums Bienen züchten.

Was den fiftyfifty-Verkäufer betrifft, so ist er natürlich ebenso real wie alle anderen im Film. Jürgen Schank heißt er und ist meist an seinem Cowboyhut zu erkennen. Er nährtigt im Ab-

stellraum einer Trinkhalle und organisiert auf seine patente Art den kompletten fiftyfifty-Vertrieb in Frankfurt. Manchmal kommen von ihm Päckchen bei uns in Düsseldorf an, mit schönen Sachen, die er irgendwo aufgetan hat, tibetanische Armreifen zum Beispiel, einfach so.

Mit dem Start von „Nichts ist besser als gar nichts“ geht die Aktion „Kino für alle“ einher. Wer mitmachen will, spendet einfach Geld, mit dem es auch Hartz IV-BezieherInnen ermöglicht wird, den Film in ausgewählten Kinos zum Preis von 1,30 Euro zu sehen – das entspricht dem derzeitigen Tages-Regelsatz für „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“. Je mehr Spenden hereinkommen, desto mehr Menschen mit kleiner Geldbörse können sich den Kinobesuch ohne Reue leisten.

Olaf Cless

Frankfurt-Premiere des Films am 1.11. in Anwesenheit des Regisseurs und zahlreicher Protagonisten, ab 4.11. regulär im Kino Orfeo's Erben. Für fiftyfifty-Verkäufer ist in Frankfurt der Eintritt frei. In Düsseldorf und Duisburg wird der Film nicht vor Dezember zu sehen sein. Weitere Infos unter www.nichts-ist-besser-als-gar-nichts.de. Spenden unter www.betterplace.org oder per Überweisung an Filmtank GmbH, KontoNr. 621405042, BLZ 200 400 00, Commerzbank, Zweck: Kino für alle



Tierschutzverein
Düsseldorf e.V.

**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle
Fürstenwall 146
40217 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

UFA 7





UFA-PALAST
DÜSSELDORF

Worringer Str. 142 | Info/Reserv.: 0211 630 67 01 oder 0180 60 50 666
(0,14 € pro Minute) | Online-Kartenreservierung

www.ufa-duesseldorf.de

Preview Tag am Mittwoch, 17.11.2010

14:00, 17:15 und 20:30 Uhr

Der Vorverkauf ist gestartet!

Arm im Alter



Der Paritätische Wohlfahrtsverband geht davon aus, dass im Jahr 2030 rund 10 Prozent der Rentner von Altersarmut betroffen sein werden. (Foto: radmad.ca)

Die Rentnergeneration von heute ist finanziell gut ausgestattet, glaubt man diversen Werbeanzeigen in den Medien. Braun gebrannt und Golf spielend vermitteln sie das Bild von wohlhabenden Ruheständlern. Altersarmut scheint nicht zu der stetig wachsenden Gruppe der nicht mehr Erwerbstätigen zu passen. Was derzeit noch stimmen mag, gilt in dieser Form für die Zukunft jedoch nicht mehr. Allein die sprunghafte Zunahme bei Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung um mehr als 40 Prozent zwischen 2003 und 2005 ist ein ernstes Warnsignal.

Von Altersarmut spricht man, wenn der nicht erwerbstätige Teile der Bevölkerung ihren Bedarf aus den Leistungen der gesetzlichen und privaten Versorgungssysteme nicht decken können. Der Paritätische Wohlfahrtsverband geht davon aus, dass im Jahr 2030 rund 10 Prozent der Rentner von Altersarmut betroffen sein werden – Tendenz steigend. Der Anstieg der Altersarmut hat verschiedene Ursachen - häufig die Kombination aus mehreren Faktoren wie die Absenkung des Rentenniveaus, Arbeitslosigkeit, Berufsunterbrechung durch Kindererziehung und Pflege sowie Niedriglohnjobs und geringes Einkommen

bei Selbständigkeit. Auf die Frage: „Fürchten Sie, im Rentenalter Ihren Lebensstandard nicht mehr halten zu können?“ antworteten 72% der Befragten mit „Ja“. Zu Recht. Denn nach Prognosen der Deutschen Rentenversicherung wird sich die „Eckrente“ in Westdeutschland wie folgt entwickeln: 2010 – 1.083 Euro, 2020 – 1.069 Euro, 2030 – 1.024 Euro und 2040 - 988 Euro. Die Eckrente ist die gesetzliche Altersrente eines Beschäftigten, der 45 Jahre lang das Durchschnittseinkommen von aktuell 30.084 Euro pro Jahr in Westdeutschland verdient. Aber viele Rentner, besonders Frauen, erreichen keine 45 Jahre Erwerbsarbeit und verdienen unterdurchschnittlich.

Lösungen gegen Altersarmut sind momentan nicht in Sicht. Die gesetzliche Rentenversicherung ächzt unter der demographischen Entwicklung. Der Gesetzgeber hat bereits reagiert und die Rente mit 67 für die Jahrgänge ab 1964 verabschiedet. In letzter Konsequenz führt dies aber bei denen, die so lange nicht arbeiten können, wiederum zu geringeren Rentenzahlungen. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung stellt sich die Frage, ob der Vorstoß von Wirtschaftsminister Rainer Brüderle zur Rücknahme der bisher geltenden Rentengarantie berechtigt ist.

Marita Lanze, Katholische Arbeitnehmer Bewegung

Ihr zuverlässiger Partner

Ihre Stadtwerke Düsseldorf AG.

Strom · Erdgas · Fernwärme
Trinkwasser · Entsorgung
Energiedienstleistungen
Öffentliche Beleuchtung

Höherweg 100
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 821 821
E-Mail info@swd-ag.de
www.swd-ag.de

Öffnungszeiten
Kundenzentrum:
Montag - Donnerstag
8.00 - 17.00 Uhr
Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstörndienst:
Gas/Wasser/Fernwärme:
(0211) 821-6681
Strom: (0211) 821-2626

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf 

HIER PASSIERT'S!

die Highlights **zakk...**

03.11. I AM KLOOT
Indie Folk from U.K.

**08.11. GEFÜHLTE
INTEGRATION**
- das Integrationsbarometer mit
Dr. Gunilla Fincke

08.11. FRANK SCHULZ
Mehr Liebe. Heikle Geschichten.

**10.11. BENJAMIN VON
STUCKRAD-BARRE**
Lesung & Show, präz. von Coolibri

12.11. 50+ PARTY
mit DJ Ingwart

14.11. BLOOD RED SHOES
Fire Like This-Tour

17.11. THE RESIDENTS
Einziges Konzert in Deutschland!

23.11. SILJE NERGAARD
mit ihrem Acoustic Trio

24.11. WIGLAF DROSTE
liest neue Texte

25.11. FATIH CEVIKOLLU
"komm zu Fatih!"

31.12. KUBANISCHE NACHT
große Silvesterparty - der VVK läuft!

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK
Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

TIAMATdruck GmbH

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie
unsere Qualität
unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

Bruchstrasse 98 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

„Steuer gegen Armut“ gefordert

Der Haushaltsentwurf der Bundesregierung offenbart enorme Defizite bei der Finanzierung von Entwicklung, Klimaschutz und Sozialem. Mit einer geringen Steuer von 0,05 Prozent auf den Handel mit Finanzvermögen weltweit könnte dieser Missstand leicht behoben werden, so dass Kampagnenbündnis „Steuer gegen Armut“, welches von 61 Nichtregierungsorganisationen, kirchlichen Gruppen, Gewerkschaften und Parteien getragen wird. Allein in Deutschland könnten pro Jahr 10 bis 20 Milliarden Euro zusammenkommen. „Die Finanztransaktionssteuer würde national wie international zur überfälligen Umverteilung von oben nach unten beitragen und zugleich ungezügelt kurzfristige Spekulation eindämmen“, sagt Rainald Ötsch vom globalisierungskritischen Netzwerk Attac. „Die Regierung sollte auf dem internationalen Parkett endlich Druck machen für die Finanztransaktionssteuer. Merkel und Co. nicken die Steuer hier zu Lande schon ab, aber wenn es ernst wird, ziehen sie die Köpfe ein“, meint der Juso-Bundesvorsitzende Sascha Vogt. Und die Sprecherin der Grünen Jugend, Gesine Aegna, erklärt: „Wir brauchen die Einnahmen aus der Finanztransaktionssteuer dringend, um wichtige Zukunftsprojekte wie den Ausbau der Erneuerbaren Energien zu finanzieren und so den Klimawandel zu bekämpfen.“ Weitere Informationen zur Kampagne finden Sie unter www.steuer-gegen-armut.org.

Halbierung des Hungers bis 2015 möglich

Der weltweite Hunger kann innerhalb von fünf Jahren halbiert werden, das geht aus einer neuen



Die Regierungen der UN-Mitgliedsstaaten müssen mehr tun, um den Hunger in der Welt zu bekämpfen.

Studie von Oxfam hervor. Von der *Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation* der Vereinten Nationen zeitgleich veröffentlichte Zahlen zeigen, dass die Zahl der an Hunger leidenden Menschen im letzten Jahr um 98 Millionen auf 925 Millionen gesunken ist. „Der Rückgang ist kein Grund zur Entwarnung: 925 Millionen Hungernde sind immer noch skandalös!“, erklärt Oxfams Agrarexpertin Marita Wiggerthale. In den letzten 10 Jahren sei der Anteil der Hungernden um lediglich 0,5 Prozent gesunken. Die zurückgegangenen Zahlen sind laut Oxfam vor allem auf zwei gute Ernten und nicht auf politisches Eingreifen oder mehr Investitionen in eine nachhaltige Landwirtschaft zurückzuführen. „Um den Hunger bis 2015 zu halbieren, müssen jetzt konsequent seine Ursachen bekämpft werden“, erklärt Wiggerthale. Dazu zählten neben fehlenden Investitionen in Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, unfaire Handelsregeln, Klimawandel, Boden- und Nahrungsmittelspekulation sowie Verschlechterung der Böden. „Die Ursachen sind vielfältig, aber mit

einer kohärenten Politik und mehr und besserer Entwicklungshilfe ist die Halbierung des Hungers bis 2015 zu schaffen.“ Die Gemeinschaft der UN-Mitgliedsstaaten habe das Millenniums-Ziel in den letzten Jahren vernachlässigt, kritisiert Oxfam. „Wir wissen, dass es geht und wie es geht. Es fehlt nur der politische Wille“, so Wiggerthale. Auch die Bundesregierung stehe in der Pflicht, einen nationalen Aktionsplan zu verabschieden. Dazu gehören konkrete Schritte zur Erhöhung der Entwicklungshilfe auf 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens bis 2015. „Um die Zielmarke zu erreichen, müssen die deutschen Entwicklungsgelder bis 2015 um jährlich rund 2 Milliarden Euro erhöht werden“, erklärt Tobias Hauschild, Oxfams Experte für Entwicklungsfinanzierung. Stattdessen plane die Bundesregierung Kürzungen des Entwicklungsetats in Höhe von 380 Millionen Euro bis 2014. „Das ist ein Skandal erster Güte“, so Hauschild. Weitere Informationen zur Studie „Halving Hunger: Still Possible?“ (englisch) finden Sie unter: www.oxfam.de/presse/mdg

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher aus den Bereichen

Kunst und Fotografie,
Literatur und bibliophile Drucke,
Geistes- und Sozialwissenschaften,
Naturwissenschaften und Technik,
Geografie und Reiseliteratur.

Besuche nach Vereinbarung

Antiquariat Lenzen GbR
Michael Lenzen M.A. und Stefan Lenzen

Gladbacher Straße 74
40219 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211-15796935
Fax: 0211-15796936
info@antiquariat-lenzen.de

Mehr Betreuung für Methadon-Patienten in Holthausen

Immer wieder gibt es Beschwerden aus der Bevölkerung über die Schwerpunkt-Praxis in Holthausen, welche unter ärztlicher Kontrolle die Ersatzdroge Methadon an Schwerstabhängige abgibt. Einige der Patienten blieben nach



Methadon-Patienten brauchen intensive Betreuung, damit die Therapie Erfolg haben kann.

dem Arztbesuch in der Nachbarschaft und verbrachten ihren Tag damit, Alkohol und teilweise auch illegale Drogen zu konsumieren, so heißt es. Nach Studien nimmt landesweit die Hälfte der 1.300 Methadon-Patienten weiter illegale Drogen - eine Zahl, die Joachim Alxnat von der Düsseldorfer Drogenhilfe in etwa bestätigt. Er gibt zu bedenken: „Das Methadon-Programm funktioniert nur, wenn es eine enge Betreuung der Patienten gibt.“ Es sei kein Geheimnis, dass es in Holthausen „viel zu viele Patienten“ und für diese zu wenig Betreuung gebe. „Für alle Substituierten gibt es sieben Betreuungsstellen, die von den Krankenkassen nicht bezahlt werden. Das ist vom Konzept her so, als ob jemand mit einem gebrochenen Bein eine Krücke, aber keinen Gips bekommt.“ Bei den Ausgabestellen des Gesundheitsamtes sei die Lage dagegen ruhig, Beschwerden gebe es so gut wie nie. Auch Anwohner anderer Schwerpunktpraxen - an der Roß- und an der Bismarckstraße - sind mit der Entwicklung in ihrem Umfeld zufrieden. Erfolgreich war vor allem, dass die Praxen die Zeiten, an denen Methadon ausgegeben wird, ausgeweitet haben. „So verläuft es sich besser“, erklärt Wolfgang Janetzki (CDU), Vorsitzender des Gesundheitsausschusses und Anwohner der kritisierten Praxis in Holthausen. Zu kurz seien hier die Ausgabezeiten, heißt es aus Poli-

itik und Verwaltung. Die Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein verteidigt die Schwerpunktpraxen. Für die öffentliche Ordnung außerhalb der Praxen seien nicht die Ärzte zuständig, sondern Stadt und Polizei.

Kaum noch bezahlbarer Wohnraum in Düsseldorf

Geht es weiter so wie bisher, gibt es bald keine bezahlbaren Wohnungen in Düsseldorf mehr, insbesondere nicht für alte Menschen. Zu diesem Fazit kommt eine Untersuchung des Prestel-Instituts in Hannover. Die Wissenschaftler warnen davor, dass in 15 Jahren mehr als 12.000 altengerechte, bezahlbare Wohnungen fehlen werden. Laut Wohnungsamt gibt es schon jetzt lediglich 4.000 solcher altengerechten Wohnungen in Düsseldorf, dagegen aber 70.000 Seniorenhaushalte. Sozialwohnungen werden kaum noch gebaut, jedoch dringend benötigt. Das verdeutlicht der Sozialbericht der Stadt zu Einkommen in Düsseldorf: Mehr als ein Drittel (35 Prozent) der Einwohner in der Landeshauptstadt verfügt über weniger als 1.250 Euro brutto im Monat. Insgesamt haben etwa 40 Prozent der Düsseldorfer Haushalte Anrecht auf eine Sozialwohnung. Die Zahl der über 65-jährigen, die wegen zu kleiner Rente eine Grundversicherung beziehen, stieg in vier Jahren um 36 Prozent auf über 6.200 alte Menschen. Das Prestel-Institut warnt: Bei real sinkenden



Ca. 40% der Düsseldorfer Haushalte haben Anrecht auf eine Sozialwohnung

Einkommen und Renten und steigenden Mieten, wie in Düsseldorf, werden vor allem Menschen über 65 in den kommenden Jahren kaum noch genug Geld haben, um Wohnungssanierungen für eine Barrierefreiheit bezahlen zu können. Wird gar bei einem Paar einer der Partner zum Pflegefall, kann dies das Einkommen eines Partners aufzehren und zur Altersarmut führen. Hohe Mieten sind dann unbezahlbar.

Düsseldorf will bei Karneval aus Loveparade lernen

Nach der Tragödie auf der Duisburger Loveparade mit 21 Toten und über 500 Verletzten hat jetzt Düsseldorf Konsequenzen gezogen: Die Stadt muss ihr Konzept für Einlass-Kontrollen in die Altstadt beim nächsten Karneval überarbeiten. Bisher war geplant, Altweiber und Rosenmontag, bis zu 18 Kontrollpunkte einzurichten, um ein Flaschenverbot durch-



Sicherheitskonzept für den Düsseldorfer Karneval 2011 muss überarbeitet werden.

zusetzen und damit zu verhindern, dass - wie früher - die Altstadtgassen mit Scherben übersät werden und sich Narren daran verletzen. Doch bei der vorgesehenen Absperrung am Bolker Stern äußerte die Polizei Sicherheitsbedenken, weil der Andrang am U-Bahnhof-Ausgang Heinrich-Heine-Allee möglicherweise zu groß werden könnte. Als Polizeipräsident Herbert Schenkelberg die zuständige Dezernentin Helga Stulgies auf dieses Problem hinwies, reagierte sie sofort und ordnete an, dass das städtische Konzept überarbeitet wird. „Wir wollen kein Risiko eingehen“, so Stulgies. Gemeinsam mit Polizei und Feuerwehr wird die Stadt eine Gefährdungsanalyse für den U-Bahnhof und den Vorplatz erstellen. Eine Neufassung des Konzepts soll noch im November vorliegen.

DRK in Düsseldorf sucht Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-Kulturarbeit, Sprachangebote für Migranten, Begleitung/Betreuung von Senioren. 0211/2299-1241

Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden.

Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin.



Erfolg in der Schule
Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal

Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten.

Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338.



CASA BLANKA

Servicepartner für Zuhause



Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342

oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie über 50.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284

Abendstudium Psychologischer Berater/Coach

Weiterbildungen

aus der Praxis für die Praxis

- Zertifizierter Bildungsträger
- Weiterbildungen an Wochenenden mit Zertifikat
- Fernstudium staatlich zugelassen



Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 492 03 14 Fax 492 03 24
www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

Ein besonderer Blick

NEUE SERIE:
Gastkünstler aus
aller Welt in den
Atelierhäusern
von NRW



Alle Werkabbildungen aus dem Schottland-Projekt, 2010, s/w-Fotos © für alle Abbildungen Grigoriy Yaroshenko

„Das beste ist ein Fotoauftrag mit der Vorgabe, gerade nichts Angewandtes zu liefern: vielmehr zu machen, was man möchte“, sagt Grigoriy Yaroshenko – eine Auszeichnung, die ihm zunehmend zuteil wird. Sein derzeitiger Aufenthalt in einem der städtischen Künstlerateliers in der Franz-Jürgens-Straße in Düsseldorf ist freilich von vornherein eine rein künstlerische Angelegenheit. Anfang September ist er nach Düsseldorf gekommen, nicht aus seiner Heimatstadt Moskau, sondern aus Schottland, wo er – wie er sagt – „überall, nur nicht in Glasgow“ war für die Aufnahmen zu einem Kalender, der seine eigene Sicht auf die Landschaft, die Orte und die Menschen vermittelt. Die Fotografien sind immer in s/w und oft mit Blick in die Weite, jedoch unterscheiden sich die Motive und Situationen sehr. Einiges davon ist in seiner Ausstellung Ende Oktober im Düsseldorfer Atelier am Eck zu sehen. Yaroshenko fasst seine fotografischen Bilder in Projekten zusammen, die sich aus den Erlebnissen, Beobachtungen in den jeweiligen Ländern ergeben. Seine Aufnahmen zeigen die gewachsene Natur und die urbane Situation mit ihren Traditionen, sie tragen eine Spur von Dokumentation, ohne dokumentarisch zu sein. Sie sind sozusagen zeitlos, indem sie sich gerade auf den Zustand „vor Ort“ konzentrieren und sich nie direkt gesellschaftlichen oder politischen Ereignissen zuwenden. Jedoch kommen Menschen ins Spiel, gesehen im Straßengeschehen, in Ausübung ihres Berufs, und es scheint, als wären hier Geschichten zwischen Beiläufigkeit und Besonderheit verdichtet. – Kann es sein, dass der Mensch in den letzten Jahren für seine Fotografie an Bedeutung gewonnen hat? Tatsächlich tritt er seit 2007, seit einem Projekt auf Kuba verstärkt auf. Die Menschen schauen direkt in die Kamera, halten in ihrer Tätigkeit inne, treten in einen selbstverständlichen Dialog mit

dem Fotografen und dem Betrachter.

Und, ein anderer Gedanke, noch angesichts der jüngsten Tradition russischer Dokumentarfotografie: Ob seine Fotos in fremden Ländern wiederum etwas über ihn und sein Leben in Moskau mitteilen? Grigoriy Yaroshenko ist geradlinig, kommt gleich zur Sache; gleichwohl laufen die fotografischen Entscheidungen doch intuitiv ab und lassen sich kaum in Worte fassen. Nein, sagt er, seine Bilder interpretieren möchte er nicht.

Spuren und Erinnerungen

Grigoriy Yaroshenko wurde 1971 geboren. Zunächst absolviert er eine Ausbildung als Kameramann und arbeitet als solcher, bevor er Mitte der 1990er Jahre in Moskau an der Kunstakademie in der Klasse für Fotografie studiert. Über die damaligen Umstände kann er heute nur lächeln. Die erste Kamera war die seines Vaters, das (sehr unterschiedliche) Filmmaterial stöberte er von überall her auf, entwickelt wurde auf den Papieren, die gerade greifbar waren; erst später sollte sich die Fotoindustrie in Russland etablieren. Mittlerweile arbeitet Grigoriy Yaroshenko, der in diesem Jahr an der Fotobiennale in Moskau teilgenommen hat, mit unterschiedlichen Kameras; er printet seine Bilder als (fotografische) Mittelformate auf Barytpapier, arbeitet dazu mit einem Fachlabor in Moskau zusammen. Er fotografiert konsequent in s/w, analog, wobei eine ganz bestimmte Anschauung, eine Haltung gegenüber der Umwelt zum Ausdruck kommt. Die Orte, an denen er die Situationen gefunden hat, treten in den Hintergrund, schwingen nur noch subtil mit. Seine Fotografien kennzeichnet die ungewöhnliche



Perspektive mit leichten Aufsichten oder, aus der Nähe, extremen Untersichten, weshalb immer wieder Hochformate entstehen. Der Horizont ist tiefgesetzt, so dass der Himmel oder ein See große Teile des Bildes einnehmen. Dominierend sind große kontrastierende Hell- und Dunkelflächen, die modellierter Lichtraum oder Schattenfläche sind, der Hintergrund, an dem sich mitunter die Wolken zusammenballen, ist stimmungsvoll und entrückt. Zu sehen sind wenige Motive, diese sind noch angeschnitten, dies betrifft auch die Menschen, die zudem von hinten oder als Schatten gegeben sein können: Yaroshenkos Bilder tragen poetische und philosophische Züge. Dazu passen die häufigen Fensterblicke, aber das Weiß in seinen Bildern ist so hell, dass die Situation schon unreal wirkt. Grigori Yaroshenko selbst spricht von Spuren und Erinnerungen, die nun scharf und konzentriert in die Gegenwart geholt sind.

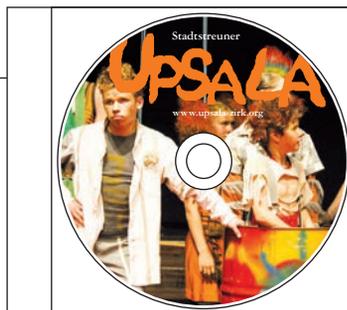
In Deutschland ist der Weitgereiste erst zum zweiten Mal, und das erste Mal liegt siebzehn Jahre zurück, eine Rundreise, die mit Kunst nichts zu tun hatte. Jetzt aber ist ein fotografisches Projekt zu Deutschland denkbar. Das ist eine Intention der Gastaufenthalte: Dass die Künstler aus der Ferne Nordrhein-Westfalen und Deutschland kennen lernen und in ihren Arbeiten dann etwas von ihren Erfahrungen vermitteln.

Thomas Hirsch

www.yaroshenko.co.uk

KREUZWORTRÄTSEL

Die Lösung ist ein Szenewort aus dem Obdachlosen-Vokabular. Unter allen Einsendungen (info@fiftyfifty-galerie.de oder Postkarte an fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf) verlosen wir 3 DVDs vom Straßenzirkus „Upsala“ aus St. Petersburg.



islam. Wallfahrtsziel	Hartgummi	tiefe Bewusstlosigkeit	eimerähnliches Gefäß	Meereskrebs	Anrede an einen Fürsten	Apfelsorte	Wohnungspächter
↖	↘	3	↘	Klub-, Vereinshaus	↘	4	↘
amerikanischer Maiswhiskey	↗					schleierartiger Stoff	
Vorzeichen (latein.)	↗			Wildpflege	↗		
↖		1		Staatshaushalt	↖		
größerer Junge		fingerlanger Karpfenfisch	↗	2			
Kameraobjektiv (Kurzwort)	↗			Kohleprodukt	↗		

PV1007-801333

ZWISCHENRUF

von olaf cless

und bohrt und bohrt

Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, nur hat sie leider keinen Kopfbahnhof wie Stuttgart, den sie für teuer Geld unter die Erde verlegen und in einen Durchgangsbahnhof verwandeln könnte, auf dass ganz Europa noch zügiger an- und ab- oder auch gleich durchreisen kann. Dieser Standortnachteil ist für den Düsseldorfer aber noch lange kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken oder besser gesagt: *nicht* in den Sand zu stecken. Er vergräbt jetzt einfach Teile seines Straßennetzes unter die Erde. Auf diese Weise entstehen unter anderem sechs neue unterirdische Bahnhöfe – das soll Stuttgart erst einmal schaffen (bzw. schwäb. „schaffe“). Die Spätzlemetropole stößt mit ihrer geplanten Buddel- & Beton-Orgie bekanntlich auf massiven Volkswiderstand. Und das, obwohl



Foto: RTR

Alles nur eine Frage des richtigen Tunnelblicks

wir mit Christoph Ingenhoven einen der smartesten Düsseldorfer Architekten ins Rennen geschickt haben. Hier an der Düssel hingegen läuft alles wie geschmiert. Wenn es mal zu Menschaufläufen kommt, sind das keine Demonstranten, sondern bloß Wochenend-Shopper und Weihnachtsmarktbesucher, die sich zwischen den Bauzäunen stauen. 1,3 Kilometer Tunnel sind schon geschafft – in Stuttgart haben sie noch nicht einmal ihren Bahnhof erfolgreich zu Ende demoliert; auf Kellerniveau angekommen ist bis jetzt nur der VfB. Dass das Milliardenprojekt „Stuttgart 21“ derart auf der Stelle tritt (selbst die SPD weiß nicht mehr, ob sie dafür oder dagegen sein soll), ist natürlich bitter für die Wirtschaft. Zum Beispiel für die Herrenknecht AG aus Südbaden mit ihren riesigen Tunnelbohrmaschinen („Herrenknecht bohrt und bohrt und bohrt ...“), die nun mit der Untergrabung Stuttgarts warten müssen. Da kann Martin Herrenknecht, der Firmeninhaber und CDU-Amigo, aber froh sein, dass Düsseldorf so großen Bohrbedarf hat: Das 1300-Tonnen- und 1650-PS-Ungetüm, das sich durch unseren Untergrund frisst, ist natürlich Marke Herrenknecht. Der Düsseldorfer nennt es aber lieber zärtlich „Tuboline“ und singt ihm, heilau!, ein Schunkellied: „Jebuddelt, gebaggert, jebützt“.

Sprechstunde in einer Armenküche

Oder: Welche Folgen die Frage nach einem Schlafsack haben kann

Herr P. braucht einen Schlafsack und eine Iso-Matte, seine Sachen seien auf einmal weg gewesen. Jemand der seine Habe liegen lässt, wenn er die „Platte“ (also den Schlafplatz draußen) verlässt, riskiert, dass die Müllabfuhr das Zuhause vor der Tür mitnimmt. Ich bin Sozialarbeiterin in der Altstadt-Armenküche in Düsseldorf und erkundige mich, warum er draußen schlafe, ob er die Alternativen wie die Nachtunterkünfte und Wohnheime kenne. Ja, aber er könne dort nicht hin, da er einen Hund habe, von dem er sich dann sonst trennen müsste.

Mein Blick fällt auf den rechten Fuß meines Klienten. Dort klafft eine offene, vereiterte Wunde. Herr P. meint, dass er nicht zum Arzt gehen könne, weil er keine Krankenversicherungskarte mehr habe und auch keine zehn Euro für die Praxisgebühr. Theoretisch können Bedürftige zwar eine Befreiung von Praxisgebühren und Rezeptzuzahlungen bekommen, wenn mehr Kosten als der Eigenanteil von 86,16 Euro (bzw. die Hälfte bei chronisch Kranken) angefallen sind. Dafür müsste Herr P. aber alle Belege sammeln und diese mit dem Befreiungsantrag an die Krankenkasse schicken. Wer auf der Straße lebt, kann aber schwerlich Belege sammeln.

Es stellt sich heraus, dass Herr P. seit Monaten keine Leistungen mehr von der ARGE (Zusammenschluss von Arbeits- und Sozialamt) bekommen und alle seine Papiere verloren hat. Er muss einen neuen Antrag stellen. Dies wiederum geht nicht, weil der Mann keinen Personalausweis mehr hat und auch kein Geld für die Fotos und die Gebühr für einen neuen. Wir finden eine Regelung zur Lösung dieses eher kleinen finanziellen Problems.

Herr P. muss jetzt verschiedene Stellen aufsuchen, ist aber wegen seiner offenen Wunde nicht in der Lage, alle Wege zu Fuß zurückzulegen. Er kann sich weder Einzelfahrscheine für die Bahn noch ein Monatsticket leisten. Das billigste Monatsticket in Düsseldorf gilt erst ab 9 Uhr und kostet im Abo ca. 35 Euro, im Einzelverkauf 39 Euro. Viele Wohnungslose bekommen kein Konto bei der Bank und können daher kein Abo machen. Aber selbst 35 Euro sind viel mehr als der im Regelsatz von Arbeitslosengeld II für Fahrleistungen veranschlagte Satz von 11,22 Euro im Monat. Wer wegen wiederholten Schwarzfahrens verurteilt wird und die Geldstrafe nicht zahlen kann, kommt ersatzweise ins Gefängnis, was bitter ist und den Steuerzahler zudem ca. 100 Euro am Tag kostet.

Herr P. muss also laufen. Doch seine Sandalen sind auch kaputt, zufällig habe ich noch ein Paar, das aber sehr eng ist. Herr P. nimmt sie trotzdem. Als Wohnungsloser hat man Möglichkeiten, an gebrauchte Kleidung zu kommen. Allerdings passen die Sachen oft nicht so gut. Mit schlecht sitzenden Schuhen kann man natürlich keine weiten Strecken bewältigen. Ich helfe Herrn P. mit einem 4-er-Ticket aus, das sind schon mal zwei Hin- und Rückfahrten - nicht viel, wenn man für eine vorläufige Identitätsbescheinigung zum Einwohnermeldeamt muss,

sich in einer Einrichtung für Wohnungslose eine Postadresse einrichten lässt, vom Arbeitsamt eine Bescheinigung braucht und sich bei der Krankenkasse einen Nachweis über eine freiwillige Krankenversicherung holt. Hinzu kommt: Manchmal wird man – unzulässigerweise – wieder weggeschickt, weil z. B. Unterlagen fehlen.

Nachdem Herr P. also seinen Antrag bei der ARGE eingereicht hat, wird ihm gesagt, dass er ein Girokonto haben muss, auf das die Leistungen eingezahlt werden sollen. Das klingt sehr vernünftig, weil Schecks oft verloren gehen oder gestohlen werden. In der Praxis verweigern Geldinstitute Wohnungslosen aber das Konto, auf das sie ein Recht haben.

Demnächst kann Herr P. eine Maßnahme zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt antreten. Seinen Schlafsack behält er zur Sicherheit, noch ist die Angst zu groß, wieder alles zu verlieren.

Herr P. hat einen Anspruch auf Arbeitslosengeld II. Er möchte gerne einen Vorschuss, da er völlig mittellos ist. Er hat sich erkundigt, dass er einen Anspruch auf einen Abschlag hat, bekommt ihn aber nicht.

Dabei braucht er das Geld, denn ein Tag auf der Straße ist teuer. Der offizielle Tagessatz für ALG II-Bezieher liegt bei knapp 12 Euro – das reicht kaum.

Die ARGE möchte Herrn P. sofort in eine Maßnahme vermitteln, obwohl er noch immer auf der Straße lebt. Wenn er sich weigere, würden die Leistungen stufenweise gekürzt, heißt es. Herr P. braucht jetzt eine Bescheinigung, dass eine Einrichtung der Wohnungslosenhilfe ihn betreut und sich um seine Unterbringung bemüht, damit er dann anschließend arbeiten kann. Eine Wohnung zu finden wird allerdings nicht ganz einfach werden, weil es bei Hauseigentümern oft Vorbehalte gegenüber ALG II-Beziehern, vor allem wenn sie wohnungslos sind, gibt. Außerdem zahlt die ARGE keine Bar-kaution. Bleibt die Unterbringung in einer Wohnungsloseneinrichtung.

Dies aber kann auch schwierig werden, wenn man dann unter Umständen Sozialhilfe statt ALG II beantragen muss, also zwischen den Ämtern hin- und hergeschoben wird und dann damit rechnen muss, dass man während der Bearbeitung, die sich über Wochen hinzieht, überhaupt keine Leistungen erhält.

Mit aller Unterstützung hat Herr P. es inzwischen geschafft, eine Unterbringung und laufende Leistungen zum Lebensunterhalt zu bekommen. Demnächst kann er eine Maßnahme zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt antreten. Seinen Schlafsack behält er zur Sicherheit, noch ist die Angst zu groß, wieder alles zu verlieren.

Marion Gather www.armenkueche.de

